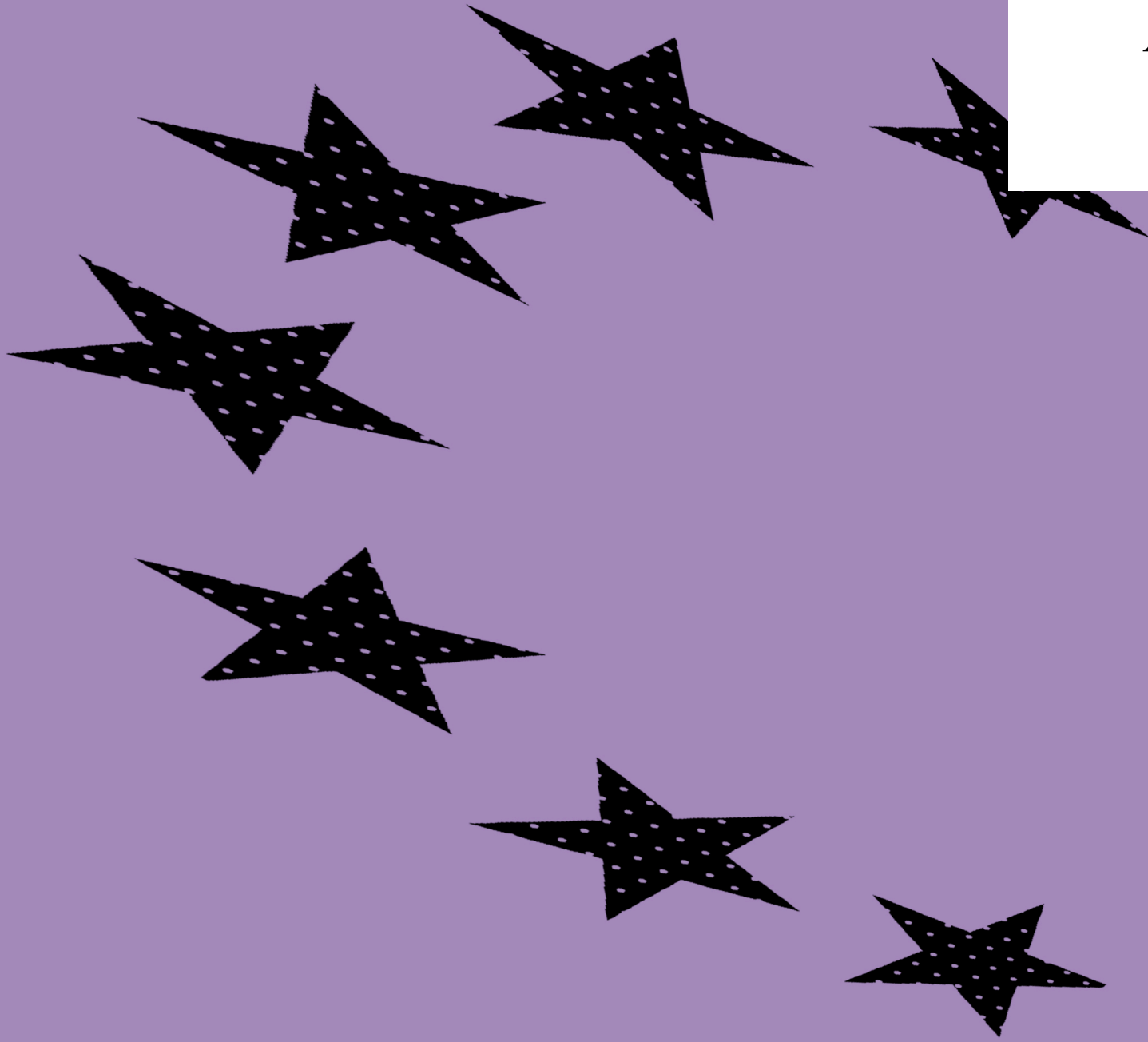


Errol Babacan

AKKUMULATION UND KRISE

Eine kritische Betrachtung des
Wirtschaftswachstums in der Türkei



Arbeitspapier Nr. 32

Errol Babacan

AKKUMULATION UND KRISE

EINE KRITISCHE BETRACHTUNG DES
WIRTSCHAFTSWACHSTUMS
IN DER TÜRKEI

ARBEITSPAPER NR. 32

Redaktionelle Bearbeitung: Pia Bräuning und Axel Gehring

Umschlag und Textsatz nach Entwürfen von Oliver Schupp

Marburg 2012

FEI am Institut für Politikwissenschaften
Fachbereich Gesellschaftswissenschaften und Philosophie
Philipps-Universität Marburg
Wilhelm-Röpke-Str. 6
35032 Marburg

ISBN: 978-3-8185-0506-6

INHALT

1 Einleitung.....	3
2 Akkumulation statt Wachstum.....	5
3 Einbindung in globale Handels- und Finanzkreisläufe	6
3.1 Beschleunigte Krisenzyklen seit 1989.....	8
3.2 Geldwertstabilität und Leistungsbilanzdefizit	10
4 Kapitalakkumulation im Inland - Kapitalfraktionen und Akkumulationsmittel	13
4.1 Expansion der großen Bourgeoisie durch neoliberale Politik.....	15
4.2 Expansion der kleineren Bourgeoisie durch neoliberale Politik.....	18
4.3 Expansion der Kapitalakkumulation auf neue Sektoren	20
5 Produktionsbasierte Akkumulation durch Finanzialisierung – ein Widerspruch?.....	22
5.1 Große Schritte auf dem Weg »schuldenbasierter« Akkumulation	24
6 Die Rolle des Exports und der neuen Exportmärkte	28
7 Zur Lage der Lohnabhängigen - »Jobless Growth« und Informalisierung	31
8 Ausblick	34
Literatur.....	37

1 EINLEITUNG¹

Das »Modell« Türkei ist eine periodisch wiederkehrende Figur in öffentlichen Debatten. In den 1980er Jahren wurde die Türkei als ein Musterland neoliberaler Restrukturierungspolitik in den Blickpunkt gerückt (vgl. Werle 1983: 15). Heftige und in kurzen Abständen aufeinander folgende ökonomische Krisen in den 1990er Jahren ruinierten den Ruf des Modells. Vor ungefähr einer Dekade nahm die Modelldiskussion wieder Fahrt auf und erfuhr jüngst mit den sozialen Aufständen in nord-afrikanischen Ländern einen erheblichen Auftrieb. Anders als zu Beginn der 1980er Jahre, als das Militär putschen musste, um die Neoliberalisierung gegen den Widerstand von Gewerkschaften durchzusetzen und Kredite des Internationalen Währungsfonds (IWF) zur Finanzierung der Staatsschulden notwendig waren, wird die Türkei heute von einer zivilen Regierung geführt, die die Wirtschaft auf einem vermeintlich krisenfesten Wachstumspfad steuert. Das Land wird in einer Reihe mit Brasilien, China und Indien zur Gruppe der aufsteigenden Schwellenländer gezählt (vgl. Bank/Karadag 2012: 5). Die 2007 in den USA einsetzende und sich sukzessive global ausbreitende Krise, in deren Folge einige Staaten an den Rand des Bankrotts gebracht wurden, scheint dem wirtschaftlichen Aufschwung nicht nachhaltig geschadet zu haben. Mit der Krise kam es 2009 zwar zu einem massiven Einbruch, doch die Erfolgsgeschichte schien jetzt erst richtig zu beginnen. Ein erneutes Wachstum des Bruttoinlandsprodukts von 9% im Jahr 2010 ermöglichte es, ein bereits als sicher geltendes »Rettungspaket« des IWF abzuwenden. Die Türkei überwand zum ersten Mal seit Jahrzehnten ohne Eingriffe internationaler Organisationen eine ökonomische Krise. Die finanzielle Abhängigkeit vom IWF, der die politisch-ökonomische

¹ Ich danke Andrea Neugebauer, Anna Kern, Axel Gehring, Jan Schlemmermeyer, John Kannankulam, Lene Kempe, Nikolai Huke und Pia Bräuning für wichtige Anregungen, die in diesen Text eingeflossen sind.

Transformation der letzten Jahrzehnte maßgeblich gestaltete, scheint somit überwunden.

Mit der vermeintlich errungenen ökonomischen Selbständigkeit wird die Orientierung an der krisengebeutelten Europäischen Union zunehmend infrage gestellt und der Anspruch erhoben, zu einem wichtigen Akteur in einer von Konflikten und Umbrüchen gezeichneten Region aufzusteigen. Die außenpolitischen Ziele sind hoch gesteckt und die Türkei gilt manchen als zukünftige Regionalmacht, deren Einfluss auf die Nachbarländer sowohl über politische Führung und kulturelle Leitbilder als auch über den Erfolg des ökonomischen Entwicklungsmodells sich erweitert (vgl. Dede 2011: 26; Atasoy 2011: 91). Ein Blick auf die materielle Reproduktionsbasis, die dem politisch-kulturellen Führungsanspruch in der Region zugrundegelegt wird, lässt jedoch erhebliche Zweifel an der Stabilität der Ökonomie des Landes aufkommen.

Ausgehend von einer historisch-materialistischen Kritik an der Figur des Wirtschaftswachstums wird zunächst die Einbindung der Türkei in internationale Handels- und Finanzströme dargestellt. Ein bestimmendes Merkmal in diesem Zusammenhang ist die Abhängigkeit des Finanzsystems von internationalem Finanzkapital, woraus eine weiterhin hohe Krisenanfälligkeit resultiert. Anschließend wird der Zusammenhang mit der Kapitalakkumulation im Inland thematisiert und die Stellung inländischer Kapitalfraktionen aufgezeigt, die zu den Gewinnern des Modells gehören. Die Bedeutung der Expansion des türkischen Exports in die südlichen Nachbarländer, für die die Türkei eine Modellfunktion einnehmen soll, wird in diesem Zuge angerissen. Schließlich wird auf die sozialen Voraussetzungen und Folgen des eingeschlagenen ökonomischen Entwicklungspfades eingegangen und die These aufgestellt, dass das in steigendem Maße auf Privatschulden basierende Akkumulationsregime große Teile der Bevölkerung vor erhebliche materielle Risiken stellt. Aus der Zusammenführung der untersuchten Aspek-

te ergeben sich dann Schlussfolgerungen im Hinblick auf die Beschaffenheit der ökonomischen Aspekte des »Modells« Türkei.

2 AKKUMULATION STATT WACHSTUM

Wirtschaftliches Wachstum lässt nur in einem sehr begrenzten Ausmaß Aussagen über die Verfasstheit der Ökonomie eines Landes zu. Der Einsatz einer solchen nationalen Größe, die den Wert produzierter Güter und Dienstleistungen in bestimmten Zeiträumen misst, hat zwar den Vorteil, direkte Vergleiche zwischen Zeitabschnitten und Ländern ziehen zu können und gibt somit ÖkonomenInnen wie PolitikerInnen eine eingängige Referenzgröße an die Hand. Genau hier liegt jedoch ein Problem, das durch den Wachstumsbegriff verdeckt wird. Wachstum suggeriert eine gleichmäßige Partizipation aller Mitglieder einer Nation an den produzierten Gütern. Tatsächlich trifft es jedoch keine Aussagen über die Verteilung des gesellschaftlichen Reichtums. Wer von dem Wachstum auf welche Weise profitiert, bleibt unerwähnt. Aber auch die Qualität des Wachstums, wie und wofür produziert wird, die sozialen und ökologischen Voraussetzungen und Folgen eines bestimmten Wachstumspfads bleiben in der Regel außerhalb der Betrachtung. Ein grundlegendes Problem besteht darin, dass der Wachstumsbegriff von den gesellschaftlichen Produktionsverhältnissen und somit herrschaftlich organisierter Arbeitsteilung abstrahiert. Unter der Dominanz der kapitalistischen Produktionsweise bedeutet Wachstum nicht nur das Anwachsen produzierter Güter und Dienstleistungen, sondern auch eine (erweiterte) Reproduktion der zugrundeliegenden Herrschafts- und Eigentumsverhältnisse.

Von dieser Problematik ausgehend wird im Folgenden ein konzeptueller Erklärungsrahmen vorgeschlagen, der wirtschaftliches Wachstum im Zusammenhang mit der Reproduktion kapitalistischer Herrschafts- und Eigentumsverhältnisse thematisiert. Der

Begriff Akkumulation bildet hierbei den Ausgangspunkt. Allgemein meint Akkumulation gleichzeitig das Anwachsen von Kapital auf der Grundlage der Aneignung von Mehrwert, das Anwachsen von Produktionsmitteln sowie die »*Ausweitung der kapitalistischen Eigentums- und Produktionsverhältnisse* auf Länder oder Sektoren und soziale Aktivitäten, die diesen Verhältnissen noch nicht unterworfen waren« (Chesnais 2004: 223, Hervorh. dort). Neben diesen kann ein weiterer Mechanismus identifiziert werden, der die »*Aneignung, Abschöpfung und Zentralisierung* von Teilen des in anderen sozialen Organisationsformen erzeugten Werts und Mehrwerts durch neue, finanziell, organisatorisch oder institutionell kräftigere Akkumulationszentren« (Chesnais 2004: 223, Hervorh. dort) bezeichnet. Die letzten beiden Mechanismen überschneiden sich mit der von David Harvey als ursprüngliche Akkumulation oder »*Akkumulation durch Enteignung*« (Harvey 2004, 194-198) bezeichneten Aneignungsform. Die genannten Mechanismen sind in der Realität oft nicht voneinander abgrenzbar, greifen ineinander und überschneiden sich.

3 EINBINDUNG IN GLOBALE HANDELS- UND FINANZ- KREISLÄUFE

Die durch Liberalisierung und Deregulierung von Handel und Investitionen sowie durch umfassende Privatisierung von Staatsunternehmen und öffentlichen Dienstleistungen gekennzeichnete Neoliberalisierungspolitik in der Türkei fällt in den Beginn der Herausbildung eines Übergewichts des internationalen finanziellen Anlagekapitals und von Institutionen einer finanzialisierten Akkumulation. Letztere wurden im nationalen Maßstab zunächst in den USA durchgesetzt und über IWF und Weltbank tendenziell globalisiert (Chesnais 2004: 240-241). Die Implementierung des ersten umfassenden Strukturanpassungsprogramms des IWF in der Türkei bildete einen Wendepunkt in der Ausrichtung der Kapitalak-

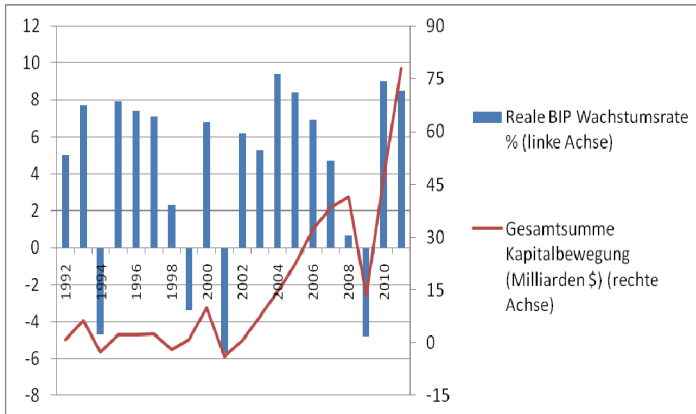
kumulation und schuf die Grundlagen für deren Internationalisierung. Der Aufbau neuer produktiver Sektoren, gekennzeichnet durch die import-substituierende Entwicklungspolitik bis in die 1970er Jahre hinein, rückte ab 1980 zugunsten einer tieferen Integration in den Weltmarkt in den Hintergrund. Massive Lohnkürzungen, Zerschlagung von Gewerkschaften, Streichung von Subventionen insbesondere in der Landwirtschaft, Ausrichtung der Produktion am Export bildeten die erste Phase der Neoliberalisierung, die mittels eines Militärputschs in Gang gebracht wurde und der türkischen Bourgeoisie eine bessere Stellung in der internationalen kapitalistischen Konkurrenz zusicherte (vgl. Ataç 2004: 90). Mit der Liberalisierung der Finanzmärkte im Jahr 1989 wurde die zweite Phase eingeleitet, die die Integration in internationale Finanzkreisläufe regulierte (Sönmez, S. 2009: 41). Seitdem entwickelte sich die Türkei zu einem attraktiven und zugleich krisenhaften Anlagemarkt für internationales Finanzkapital. Der türkische Finanzmarkt verspricht vergleichsweise hohe Arbitrage-Gewinne, die durch das Ausnutzen von Preis- und Zinsunterschieden zwischen Ländern zustande kommen und seit 1989 als ein bestimmender Mechanismus der Einbindung in internationale Finanzströme hervortritt. Die Aufrechterhaltung der Attraktivität für Investoren sorgt für Kapitalzufluss und verleiht der Türkei, gemessen am Wachstum des Bruttoinlandsprodukts, das Attribut eines »aufstrebenden Schwellenlands« (vgl. Yeldan 2006: 196). Schließlich kann eine dritte Phase seit der ökonomischen Krise in den Jahren 2000/2001 ausgemacht werden, die durch eine Internationalisierung des produktiven Kapitals gekennzeichnet ist (Akçay 2012: 147). Die drei Phasen kennzeichnen jeweils unterschiedliche Stufen der Internationalisierung der Kapitalakkumulation. Die Einteilung dient der Verdeutlichung, welche Strategien für die Integration türkischer Kapitalfraktionen in den Weltmarkt verfolgt wurden. Sie bauen aufeinander auf und greifen ineinander (Öztürk 2010: 128).

3.1 Beschleunigte Krisenzyklen seit 1989

Als zentrales Argument für den Modellcharakter der Türkei wird die Konstanz und Höhe des Wirtschaftswachstums angeführt. Nach der schweren ökonomischen Krise in den Jahren 2000/2001 wiesen die Bruttoinlandsprodukt-Raten bis zur globalen Krise in den Jahren 2008/2009 mit durchschnittlich 6,7% kontinuierlich nach oben. Die Krisenursachen der 1990er Jahre sind jedoch keineswegs überwunden. Özlem Onaran argumentiert aus einer post-keynesianischen Perspektive, dass die Wachstumsraten des Bruttoinlandsprodukts (BIP) fiktiven Charakters sind, da sie von den Kapitalflüssen abhängen, die einen hohen Anteil an nach kurzfristigen Anlagemöglichkeiten suchendem Finanzkapital aufweisen. Sie betont die Labilität des finanzdominierten Modells, dessen normalen Verlauf sie in »boom and bust cycles« ausmacht und deren Anfang und Ende sie mit dem Vertrauen von SpekulantInnen in den jeweiligen nationalen Finanzmarkt erklärt² (Onaran 2007: 355). Kurzfristige Portfolio-Investments und Kreditzuflüsse, die die Leistungsbilanzdefizite finanzieren und den Import anheizen, spielen demnach eine bestimmende Rolle für eine Boomphase, die sich in einer relativen Konstanz der Wachstumsraten über einen gewissen Zeitraum ausdrückt. Der Ökonom Erinç Yeldan argumentiert auf dieser Grundlage, dass »under the deregulated financial environment, sources of growth originated not from domestic capital accumulation but from the ad hoc and often irrational decrees of foreign (speculative) financial capital« (Yeldan 2006: 200). Tatsächlich kann anhand von Kapitalbewegungen aufgezeigt werden, dass die letzten drei großen ökonomischen Krisen in der Türkei in den Jahren 1994, 2000/2001 sowie 2008/2009 jeweils durch den Einbruch der Kapitalzuflüsse gekennzeichnet waren (Grafik 1).

² Zur Diskussion des von Onaran verfolgten post-keynesianischen Ansatzes siehe Karatepe/Genç (2010).

Grafik 1: Kapitalbewegungen und BIP Wachstum



Quelle: Central Bank of the Republic of Turkey Electronic Data Delivery System (CBRT); IMF 2012

Wie aus Grafik 1 ersichtlich wird, korreliert der Abzug des kurzfristigen Finanzkapitals mit einem Einbruch des BIP. Das Jahr 1999, als die industriellen Zentren im Westen des Landes von den Folgen eines schweren Erdbebens betroffen waren, ist die Ausnahme. Die Gesamtsumme der Kapitalbewegungen bezeichnet die Summe aus Kapitalbilanz und dem nicht registrierten Kapital, wie aus der Zahlungsbilanz der Türkei hervorgeht. Die Einführung einer solchen Größe ist begründet durch regelmäßig auftretende Lücken in der Zahlungsbilanz, die im Fall der Türkei phasenweise einen erheblichen Anteil an den Kapitalbewegungen ausmachen. Die Definition des Anfangs und Endes einer Finanzkrise orientiert sich an diesen Kapitalflüssen. Die Krise beginnt mit dem Rückgang des eingehenden Kapitals und hält an, solange die Gesamtsumme der Kapitalbewegungen unter dem Wert des Vergleichsmonats im Vorjahr liegt (Borataw 2010: 2-4).

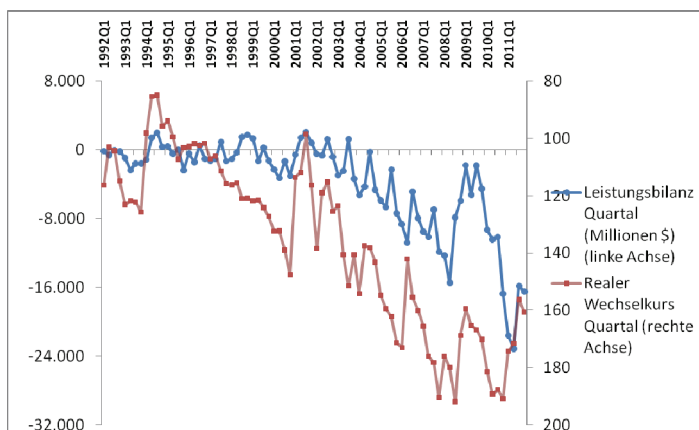
3.2 Geldwertstabilität und Leistungsbilanzdefizit

Die Einbindung der Türkei in internationale Handels- und Finanzströme fokussierende ÖkonomInnen argumentieren ferner, dass die stetige Attraktion von Finanzkapital durch hohe Zinsen zur Aufwertung der (Neuen) Türkischen Lira führte, insbesondere nach der Krise von 2000/2001. Zusammen mit der Liberalisierung des Warenverkehrs resultierte aus der Aufwertung eine Abhängigkeit des produzierenden Gewerbes von Importen. Rohstoffe und Zwischenprodukte für die Industrie wurden importiert, verarbeitet und wieder exportiert. So lag 2008 der Anteil zuvor importierter Waren am Export bei 70% (Sönmez, S. 2009: 63)³. Nach der Krise 2000/2001 wurde diese Struktur - Attraktion von Finanzkapital, Aufwertung der Währung und hoher Import - zu einem zentralen Faktor im Entstehen eines Leistungsbilanzdefizits, so Yeldan (Yeldan 2007: 7). Auf der anderen Seite nahm die Abhängigkeit der Warenproduktion von Weltmarktbedingungen durch die Ausrichtung am Export zu. Die internationale Verflechtung der Produktion geht mit einer hohen Importquote einher.

Seit 1992, verstärkt seit 2002, erhöhte die Aufwertung des realen Wechselkurses im Zusammenhang mit der Öffnung des inländischen Marktes demzufolge das Leistungsbilanzdefizit (Grafik 2). Eine positive Leistungsbilanz war die Ausnahme und trat in der Regel nur im Zusammenhang mit einer deutlichen Abwertung der Währung in Folge von Finanzkrisen oder einer plötzlichen Expansion des türkischen Exports durch politische Ereignisse auf (Karatepe/Genç: 12). Für das Gesamtjahr 2010 betrug das Leistungsbilanzdefizit 46 Milliarden Dollar, im Jahr 2011 stieg es sogar auf 77 Milliarden Dollar an.

³ Nach 2008 wurden diese Daten von den Behörden nicht mehr veröffentlicht.

Grafik 2: Reale Wechselkursrate und Leistungsbilanzdefizit⁴



Quelle: CBRT; IMF 2011

Aus den angeführten Ansätzen folgt, dass das »Modell« in hohem Maße auf den konstanten Zufluss ausländischen Kapitals auf der Suche nach profitablen und kurzfristigen Anlagemöglichkeiten ausgerichtet ist. Damit aber ist das Risiko eines Abzugs dieses Kapitals strukturell angelegt. Die Krise 2008/2009 unterstrich diesen Zusammenhang und vermittelte eine Ahnung, wie fragil das Modell ist. Der Rückgang der globalen Nachfrage und damit des Exports sorgten für einen massiven Einbruch des BIP um 4,8%. Dass es in Folge des schnellen Abzugs kurzfristigen Kapitals nicht zum Zusammenbruch des Finanzsystems kam, hat Gründe, die nach dem

⁴ Der reale Wechselkursindex beruht auf Berechnungen der Zentralbank der Türkei (CPI based real effective exchange rate index) mittels einer Gewichtung für 19 Länder: Deutschland, USA, Italien, Frankreich, Großbritannien, Japan, Niederlande, Belgien, Schweiz, Österreich, Spanien, Kanada, Korea, Schweden, Taiwan, Iran, Brasilien, China und Griechenland (1995=0). Das Jahr 1995 entspricht dem Index 100 für die Wechselkursdaten. Die Wechselkursdaten ab dem 3. Quartal 2010 beruhen auf einer Umrechnung von Daten der Zentralbank, die das Jahr 2003 als Nullpunkt setzten. Sie wurden vom Autor angepasst.

Ökonomen Korkut Boratav außerhalb des ökonomisch Berechenbaren liegen (Boratav 2010: 4-5). Die Zentralbank konnte die Kapitallücke zum Teil durch Devisenverkäufe im Wert von 5,9 Milliarden Dollar schließen, so weit liegt noch nichts Außergewöhnliches vor. Diese Summe wäre jedoch ein Tropfen auf den heißen Stein geblieben, wenn nicht in der von der Zentralbank veröffentlichten Kapitalbilanz eine große Geldsumme unbekanntes Ursprungs aufgetaucht wäre. Zunächst wurde die Summe als 18 Milliarden Dollar angegeben und nachträglich auf 14,3 Milliarden Dollar korrigiert. Es blieb überraschend unklar, woher dieses Geld stammte. Die Summe nicht registrierten Geldes in der Zahlungsbilanz betrug vor der Krise jährlich höchstens vier Milliarden Dollar. Sie geht als *net errors and omissions* in die Bilanz ein. Nun wurde in einem einzigen Monat, dem ersten Krisenmonat, ein Plus von 7,4 Milliarden Dollar festgestellt. Der Ursprung wird von den zuständigen Behörden nicht deklariert, obwohl er ihnen bei einer derart großen Summe nicht unbekannt sein kann, so Boratav. Ob es sich um Schwarzgeld aus zufällig zur gleichen Zeit unter Druck geratenen sogenannten Steuerparadiesen handelte, die in der Türkei einen neuen Unterschlupf fanden, es sich um eine krisenbedingte Rückholaktion der Bourgeoisie von ins Ausland verbrachtem, nicht registriertem Geld handelte, was sehr unwahrscheinlich klingt, oder um eine politische Unterstützungszahlung an die Türkei aus anderen Quellen (»Petro-Dollars«), ist Gegenstand von Spekulationen (Boratav 2010: 4-5). Ohne dieses Geld wäre ein Kredit des IWF, dessen Bedingungen bereits ausgehandelt waren und direkte Eingriffe des IWF in die politische Regulierung des Finanz- und Steuerwesens vorsahen, höchst wahrscheinlich notwendig geworden. Die finanzielle Unabhängigkeit der Türkei von Krediten des IWF wird durch diesen Vorgang fragwürdig. Anders als bei einem IWF-Abkommen bleibt unklar, ob und in welche politischen und öko-

nomischen Abhängigkeiten sich die türkische Regierung durch die Aufnahme dieses Geldes begeben hat⁵.

4 KAPITALAKKUMULATION IM INLAND - KAPITALFRAKTIONEN UND AKKUMULATIONSMITTEL

Die bis hierhin angeführte makro-ökonomische Perspektive hebt Eckdaten der nationalen Ökonomie hervor und erlaubt es, einige für die Krisendynamiken zentrale Folgen der Liberalisierungs- und Deregulierungspolitik zu erfassen. Der Zusammenhang zwischen BIP-Wachstum und Kapitalzuflüssen, die kurzfristige Kapitalabzüge ermöglichende Einbindung in internationale Finanzströme, zeigt die Krisenanfälligkeit und die Fragilität des Modells auf. Daraus muss jedoch nicht folgen, dass das BIP-Wachstum der letzten Dekade allein auf irrationalen Finanzspekulationen beruhte. Eine solche Überbetonung führt zu einer Unterschätzung der inländischen Kapitalakkumulation und zu einer Erklärungslücke hinsichtlich der Unterstützung aller Fraktionen der Bourgeoisie für dieses Modell, wurde doch zuvor gesagt, dass die finanzialisierte Akkumulation auf die Interessen ausländischen Finanzkapitals ausgerichtet ist (Yeldan 2006: 200). Auffallend ist auch, dass in der Periode zwischen 2005 und 2011 das Leistungsbilanzdefizit im Verhältnis zum Bruttoinlandsprodukt erheblich höher als in den vorausgehenden Krisenperioden vor 1994 und 2000/2001 ausfiel. Eine Erklärung für dieses außergewöhnliche Anwachsen des Defizits ab 2005 erfordert einen näheren Blick auf die inländische Kapitalakkumulation.

⁵ In der Zahlungsbilanz für das Jahr 2011 taucht erneut eine große Summe unregistrierten Geldes (11,4 Milliarden Dollar) auf, was darauf hindeutet, dass es sich um einen dauerhafteren Vorgang handelt, für den es bisher allerdings keine Erklärung, nur Mutmaßungen gibt.

Im Folgenden wird argumentiert, dass die Fokussierung auf die Interessen ausländischen Kapitals zu eng ist, um die treibenden Kräfte der Akkumulationsdynamik zu erfassen. Aufschlussreicher ist, den Prozess als eine Internationalisierung der Kapitalakkumulation zu begreifen, in dem die Interessen türkischer Kapitalfraktionen dominieren. Die Expansion der Kapitalakkumulation im Inland muss systematisch in die Betrachtung einbezogen werden. So erscheint die Aufwertung der Währung in Folge der Zinspolitik aus der Perspektive einer nationalen Ökonomie als fatal, da hohe Zinsen für stetige Attraktion kurzfristigen Finanzkapitals und damit eine hohe Krisenanfälligkeit sorgen sowie mittelbar zu einem hohen Leistungsbilanzdefizit durch billige Importmöglichkeiten führen. Aus der Perspektive der Entwicklungsinteressen türkischer Kapitalfraktionen ist die Aufwertung der Währung jedoch nicht unbedingt ein Nachteil. Die nach 2001 relativ niedrigen Inflationsraten und die stabile Währung begünstigen vielmehr den Internationalisierungsprozess der Bourgeoisie. Eine relativ stabile Währung sorgt für eine höhere Berechenbarkeit des internationalen Handels, sie sorgt für Zugang zu günstigen internationalen Krediten und begünstigt Expansionsstrategien mittels Investitionen im Ausland (vgl. Öztürk 2010: 170-173).

Die seit 1980 laufende Restrukturierung der Ökonomie ist zwar vom IWF und der Weltbank angeleitet worden und erscheint deshalb von Außen oktroyiert. Diese Tatsache sollte jedoch nicht darüber hinweg täuschen, dass die ergriffenen Maßnahmen in Abstimmung mit den Interessen dominanter Fraktionen der türkischen Bourgeoisie umgesetzt wurden und nicht im Widerspruch zu ihren Akkumulationsstrategien stehen. Auch die Deregulierung des türkischen Finanzmarkts, die Re-regulierung des Investitionsumfelds und die Ausweitung der Mittel finanziellierter Akkumulation korrespondieren mit Entwicklungsinteressen inländischer Kapitalfraktionen, wie im Folgenden aufgezeigt wird.

4.1 Expansion der großen Bourgeoisie durch neoliberale Politik

Um die Stellung der Kapitalfraktionen im derzeitigen Akkumulationsregime sowie ihre internationale Verflechtung der Analyse zu erschließen, wird im Folgenden auf Nicos Poulantzas Definition einer »inneren Bourgeoisie« zugegriffen, die er von einer Kompradorenbourgeoisie unterscheidet und von einer nationalen Bourgeoisie abgrenzt. Bei Poulantzas ist diese Bestimmung durch die Einbindungsweise einer einheimischen Bourgeoisie in die internationale Arbeitsteilung und ihre operative Verflechtung über Ländergrenzen hinweg begründet. Es handelt sich um eine Bourgeoisie, deren Profitinteressen sich politisch stärker in einem nationalen Rahmen artikulieren und durchsetzen (müssen), deren Reproduktionsbasis im jeweiligen Nationalstaat liegt, die dennoch transnational verflochten ist (Poulantzas 1973: 52-59, vgl. Kannan-kulam/Wissel 2004: 1136-1141). Anders als eine Kompradorenbourgeoisie ist sie kein verlängerter Arm ausländischen Kapitals. Der Begriff reflektiert somit die Eigenständigkeit der Verwertungsinteressen einer inländischen Bourgeoisie und richtet sich gegen nationalistische Verklärungen von Ausbeutungsbeziehungen. Sie ist jedoch auch keine nationale Bourgeoisie, die unabhängig von Außen ist, da sie in der internationalen Arbeitsteilung gegenüber den Bourgeoisien der kapitalistischen Zentren eine untergeordnete Stellung einnimmt. Die fortgeschrittene Integration in globale Finanz- und Handelsströme einerseits und der hohe Entwicklungsgrad des Kapitalverhältnisses in der Türkei andererseits relativieren allerdings eine über Abhängigkeiten begründete Trennung in eine innere und nationale Bourgeoisie und deuten zumindest für den Fall Türkei auf die Notwendigkeit einer Revision unter Berücksichtigung der Internationalisierung der Akkumulation hin⁶. Auf-

⁶ Es muss hinzugefügt werden, dass Poulantzas in den 1970er Jahren das Verhältnis von US-amerikanischer und europäischen Bourgeoisien unter dem

schlussreich ist der Begriff jedoch in Bezug auf den internationalen Verflechtungsgrad der Bourgeoisie⁷. Den Begriff der inneren Bourgeoisie an Stelle einer Unterscheidung nach Kapitalfraktionen – Industrie, Finanz- und Handelskapital – zu verwenden, ist auch dem Umstand geschuldet, dass die dominante Fraktion der türkischen Bourgeoisie in der Form von Konglomeraten («Misch-Konzerne») organisiert ist, die grundsätzlich sehr breit aufgestellt sind. Sie werden deshalb auch als »große« Bourgeoisie bezeichnet. Sie decken die Sektoren Industrie, Handel und Finanzen gleichermaßen ab, operieren vorwiegend auf den jeweiligen Geschäftsfeldern, die die höchsten Gewinnmargen versprechen. Die transnationale operative Verflechtung mit ausländischen Konzernen wird maßgeblich über Joint-Ventures hergestellt (Sönmez 2009: 182).

Ein Element, das sowohl der Expansion als auch der Internationalisierung der Bourgeoisie zugrunde liegt, besteht aus Privatisierungsmaßnahmen, die unter der seit 2002 regierenden Gerechtigkeits- und Entwicklungspartei (AKP) beschleunigt wurden. Maßgebliche Voraussetzungen für diese Beschleunigung wurden in und nach der 2000/2001er Krise von Vorgängerregierungen geschaffen, deren Umsetzung zunächst unter der Aufsicht des IWF, mit dem Auslaufen des IWF-Abkommens ab 2008 dann in Eigenregie geschah (Öztürk 2010: 177). Im Zuge der Privatisierungen sind auch die absoluten direkten Auslandsinvestitionen deutlich gestiegen. Ihr Anteil an den gesamten Kapitalzuflüssen liegt seit 2000

Gesichtspunkt politischer Bündnisstrategien zu charakterisieren versuchte. In diesem Zusammenhang kommt der Abhängigkeit eine andere Bedeutung zu.

⁷ Ercan/Tuna (2006) diskutieren den Begriff »innere Bourgeoisie« in Bezug auf die Türkei ausführlich. Für sie ist die internationale Verflechtung allerdings gerade nicht das Unterscheidungsmerkmal. Sie betrachten die gesamte Bourgeoisie der Türkei als eine innere und begründen dies damit, dass mit der Entstehung produktiven Kapitals in der Türkei innere (!) Verhältnisse geschaffen worden sind, die die Kontinuität der Kapitalakkumulation »von sich aus« fördern. Eine eingehende Diskussion dieser Argumentation übersteigt den Rahmen dieses Artikels.

zwar nur zwischen 10 und 20% pro Jahr, was als ein weiterer Beleg für die spekulative Finanzialisierungsstrategie angeführt wird (Onaran 2007: 356). Allerdings überschritten die direkten Auslandsinvestitionen bis 2000 nie die Schwelle zu einer Milliarde Dollar pro Jahr. 2001 stiegen sie dann auf 3,3 Milliarden Dollar, 2005 auf 10 Milliarden Dollar, 2007 auf 22 Milliarden Dollar, um danach wieder zu fallen, auf zuletzt 16 Milliarden Dollar im Jahr 2011. Die ausländischen Direktinvestitionen, von denen 2011 mehr als 85% aus der Europäischen Union und den USA stammten, flossen jedoch nicht in den Aufbau neuer Produktionskapazitäten. Sie finanzierten überwiegend Privatisierungen von staatlichen Unternehmen oder den Kauf von Immobilien und Banken. In den vergangenen fünf Jahren gewannen Investitionen in den Energiesektor an Bedeutung (Ertuğrul 2009: 526-532; Öztürk 2010: 177-184).

Neben und oftmals in der Form von Joint-Ventures mit ausländischen Direktinvestoren fielen den türkischen Konglomeraten bei Privatisierungen die profitabelsten Teile des privatisierten öffentlichen Eigentums zu (Sönmez 2009: 181). Nicht zuletzt dadurch konnten sie ihre Umsätze in der Regierungszeit der AKP um ein Mehrfaches erhöhen und ihre Stellung sowohl in den kapitalintensiven und export-orientierten als auch binnenmarkt-orientierten Sektoren ausbauen (Öztürk 2010: 181). Um ein prominentes Beispiel zu geben: Die Koç-Holding, das umsatzstärkste und eines der ältesten Unternehmen in der Türkei, hat ihren Umsatz von 11,1 Milliarden Dollar im Jahr 2003, dem ersten Regierungsjahr der AKP, auf 45,4 Milliarden Dollar im Jahr 2011 erhöhen können. Das entspricht einem durchschnittlichen jährlichen Wachstum von 19% und kommt 9% des BIP der Türkei gleich. Die Holding ist seit langem führend in vielen Produktionssektoren, insbesondere bei Haushaltsgeräten und Kraftfahrzeugen, und hat in den letzten Jahren ihre Stellung im Energiesektor, durch Kauf eines staatlichen Unternehmens, und im Bankensektor ausbauen können. 2011 wurde der konsolidierte Gewinn zu 63% im Energie-, 13,5% im Kraftfahrzeug-, 11% im dauerhaften Gebrauchs-

güter- und 8% im Finanzsektor erzielt. Die Holding ist international hochgradig mit ausländischen Konzernen über Lizenzverträge und Joint-Ventures verflochten (bspw. Ford, Fiat, UniCredit, LG Electronics, Kagome Sumitomo) und tritt selbst durch den Kauf ausländischer Firmen hervor (bspw. Grundig, Blomberg)⁸. Insbesondere letztere Entwicklung zeigt auf, dass der Internationalisierungsprozess sich nicht auf die binnenmarkt-orientierte operative Verflechtung beschränkt, sondern Investitionen der türkischen Bourgeoisie im Ausland umfasst (vgl. Öztürk 2010: 180-181).

4.2 Expansion der kleineren Bourgeoisie durch neoliberale Politik

Ein herausragendes Kennzeichen des Akkumulationsregimes nach 1980 besteht darin, dass nicht nur die große Bourgeoisie über die fortschreitende Internationalisierung expandierte, sondern ebenso weniger kapitalkräftige Fraktionen, deren Akkumulationsstrategien sich stärker auf lokale Räume orientierten. Sie wird deshalb häufig auch als »kleine« Bourgeoisie bezeichnet. An dieser Stelle wird für sie die Bezeichnung »nationale Bourgeoisie« verwendet. Die Bezeichnung bezieht sich ausschließlich auf den geringeren internationalen Verflechtungsgrad auf der operativen Ebene sowie auf die räumliche Orientierung von Akkumulationsstrategien⁹. Die lokale oder nationale Bourgeoisie war an kleineren Privatisierungsmaßnahmen öffentlicher Güter und Dienstleistungen beteiligt und er-

⁸ Vgl. Sönmez (2009: 181); Koç Holding Faaliyet Raporu 2011 (Geschäftsbericht der Koç Holding 2011). Einen historisch-materialistisch fundierten Überblick zu Entstehung und Wandel der großen Bourgeoisie von der Gründung der Republik Türkei im Jahr 1923 bis in die Gegenwart liefert Özgür Öztürk (2010), der diese Geschichte anhand einzelner Firmengeschichten rekonstruiert.

⁹ Es muss erneut darauf hingewiesen werden, dass der Begriff »nationale Bourgeoisie« hier aus seinem politischen Kontext, in dem Poulantzas ihn noch verwendete, herausgelöst wird.

hielt günstige Kredite von den verbliebenen staatlichen Banken, oftmals auf Weisung der Regierung (Sönmez 2009: 183; vgl. Ertuğrul 2009). Sie profitierte jedoch ebenso von den relativ günstigen internationalen Krediten und der tieferen Integration in den Weltmarkt.

In diesem Zusammenhang steht auch die Entstehung einer neuen Bourgeoisie in den vergangenen drei Jahrzehnten, die mit der Bezeichnung »grünes Kapital« oder »anatolische Bourgeoisie« versehen wurde (vgl. Sönmez 2009: 180-184). Die Farbe Grün gilt in diesem Zusammenhang als Symbol des Islam. Die Bezeichnung wurde gewählt, da einem Teil der »anatolischen Bourgeoisie« die Eigenschaft zugesprochen wird, auf der Basis religiöser Ethik zu handeln. Obgleich hiermit zumindest in Teilen auf eine politisch-ideologische Realität verwiesen wird, trägt die Bezeichnung mehr zur Verwirrung als zur Erklärung von Akkumulationsstrategien bei. Die Verlagerung arbeitsintensiver Produktion in die inländische Peripherie seit den 1980er Jahren ermöglichte dieser Bourgeoisie den Zugriff auf noch billigere und weniger organisierte Arbeitskräfte, wodurch Standortvorteile geschaffen wurden. Die staatliche Förderung von speziellen Industriezonen, die von Steuern befreit wurden, kam hinzu. Die Verwertung des städtischen Raums und die Privatisierung kommunaler Dienstleistungen bildeten weitere herausragende Mittel zur Kapitalakkumulation ab den 1980er Jahren. Von islamistischen Parteien regierte Kommunen waren von diesen Prozessen nicht ausgenommen. So bildeten religiöse Netzwerke in einigen Fällen zwar die soziale Basis für die Akkumulation eines Kapitalstocks durch Zusammenschlüsse von Kleinkapital, wodurch größere Investitionen ermöglicht wurden. Das günstige Investitionsumfeld wurde jedoch durch staatliche Förderung und Privatisierungspolitik hergestellt (Doğan 2011: 73). Die Neoliberalisierung wurde objektiv zu einem Förderprogramm für den Aufstieg dieser neuen Bourgeoisie, die von der Enteignung öffentlicher Güter, also der Privatisierung, profitierte. Die Rückführung auf eine

vorgelagerte ethische Grundhaltung verkehrt dahingegen die Kausalkette.

Die oftmals aufgemachte politische Trennung zwischen einer kleinen bis mittleren »anatolischen« und einer großen »Istanbuler« Bourgeoisie birgt ebenfalls Probleme. Solche Zuordnungen nach geographischer Herkunft eines Unternehmens fallen hinter die Dynamik der Kapitalakkumulation zurück. Mustafa Sönmez legt dar, dass erstens fast die gesamte »Istanbuler« Bourgeoisie in Anatolien startete, bevor sie ihre Investitionen nach Istanbul verlagerte, da dieser Raum die höchsten Profite verspricht, zumal er sich innerhalb der letzten Dekade zum dominanten Finanzplatz des Landes entwickelt hat¹⁰. Und dass sie zweitens ihren Profit in der gesamten Türkei, also selbstverständlich auch in Anatolien erzielt. Etliche Unternehmen, die der Fraktion der »anatolischen« Bourgeoisie zugerechnet werden, sind inzwischen zu den großen Konglomeraten aufgestoßen, operieren transnational und sind bestrebt sich genauso breit aufzustellen und/oder erwirtschaften einen Großteil ihres Profits im Großraum Istanbul (Sönmez 2009: 180-184).

4.3 Expansion der Kapitalakkumulation auf neue Sektoren

Der Internationalisierungsprozess ist also seit den 1980er Jahren begleitet von einer Ausweitung der Kapitalakkumulation durch Privatisierung. Die Privatisierungspolitik wird von den AKP-Regierungen konsequent weitergeführt, zuletzt mit Schwerpunkt

¹⁰ Gemeint sind weit über Istanbul hinaus die älteren Industriezentren des Landes, die in der Marmara-Region, im ägäischen Raum wie auch in der Region rund um die Hauptstadt Ankara liegen. Es sind überwiegend Räume, die geographisch zu Anatolien gehören, was den ideologischen Charakter der Trennung nochmal deutlich macht.

auf die Gesundheits- und Energieversorgungsinfrastruktur. Daneben tritt insbesondere in der letzten Dekade die Kommodifizierung von Gemeingütern als ein weiteres Mittel der Akkumulation hervor. Die gesetzlichen Schranken für die Verwandlung von Gemeinbesitz in Waren – insbesondere von Wasser, Waldbeständen sowie gemeinschaftlich genutzten Flächen – und für den Verkauf von Wasser, Agrarland und Immobilien an ausländische Investoren wurden kontinuierlich abgebaut (Duru 2009: 792-797; Sönmez 2012). Als ein prominentes Mittel der Kapitalakkumulation treten desweiteren Gentrifizierungsmaßnahmen auf, womit die Inwertsetzung bzw. Aufwertung urbanen Raums gemeint ist, ein typisches Merkmal für die neoliberale Phase kapitalistischer Urbanisierung. Mit der Gentrifizierung steigen die Wohnkosten, womit auch die Verdrängung ärmerer Bevölkerungsgruppen einher geht und Raum für Investoren und wohlhabendere Gruppen geschaffen wird. Die Verdrängung ärmerer Bevölkerungsgruppen findet jedoch nicht nur über Marktmechanismen statt, sondern oftmals über gewaltsame Umsiedlungen. Obwohl die Räumung von Siedlungen, die im Zuge der beschleunigten Industrialisierung seit den 1950er Jahren als Behelfslösungen der ArbeitsmigrantInnen entstanden, an sich kein neuartiges Phänomen ist, kann dennoch von einer neuen Enteignungswelle gesprochen werden, deren legale Basis durch diverse Enteignungsgesetze geschaffen wurden, die vorgeblich der Bausicherheit dienen. In den Städten werden seit Jahren insbesondere zentrumsnahe Viertel zwangsgeräumt und die BewohnerInnen in neue Wohnviertel in der städtischen Peripherie ausgelagert, um die Aufwertung zentrumsnahen Raums zu ermöglichen (Şen 2011: 3). Gentrifizierungs- und Kommodifizierungsmaßnahmen zerstören die sozialen Reproduktionszusammenhänge insbesondere der ärmsten Bevölkerungsgruppen und stellen ihre materiellen Lebensgrundlagen zunehmend zur Disposition.

Vor diesem Hintergrund wird ersichtlich, dass die Attraktivität der Türkei für nach Anlagemöglichkeiten suchendem Kapital nicht oder zumindest nicht allein auf irrationaler Spekulation beruht, wie

aus der die Außenabhängigkeit betonenden Perspektive häufig als bestimmender Beweggrund der finanzialisierten Akkumulation angenommen wird. Auch wenn letztlich jeder Investition ein spekulatives Moment innewohnt, so sind Privatisierungs- und Kommodifizierungsmaßnahmen – die Ausweitung der kapitalistischen Eigentums- und Produktionsverhältnisse auf neue Sektoren und soziale Aktivitäten –, eine Bedingung des Funktionierens der Attraktion von Finanzkapital und liefern gleichzeitig eine Erklärung für die Integration der gesamten Bourgeoisie in das Akkumulationsregime. Die auf allen Ebenen durchgeführte Privatisierungs- und Kommodifizierungspolitik hat offenbar Investitionsfelder erschlossen, die auch den seit Jahrzehnten bestehenden Konflikt zwischen der großen und der kleineren Bourgeoisie zumindest temporär in den Hintergrund rücken ließ. Tatsächlich partizipieren an der derzeitigen Expansionsphase über die genannte Bourgeoisie hinaus auch die große Masse an kleinen Händlern und Geschäftsinhabern sowie eine sichtbar expandierende Mittelklasse (vgl. Şen 2011).

5 PRODUKTIONSBASIERTE AKKUMULATION DURCH FINANZIALISIERUNG – EIN WIDERSPRUCH?

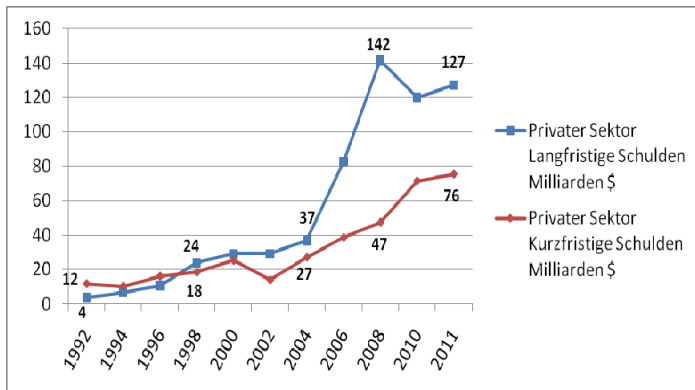
Die genannten Maßnahmen unter neoliberalen Vorzeichen – Deregulierung, Privatisierung, Kommodifizierung, Gentrifizierung – allein erklären allerdings noch immer nicht vollständig den sprunghaften Anstieg des Umsatzes der großen Unternehmen. Sofern dieser nicht nur über Finanzgeschäfte und die Erschließung neuer Sektoren erzielt wurde, verweist er auch auf den gestiegenen Absatz von Waren (Öztürk 2010: 178). In der Tat kann in der Türkei ein enormer Konsumboom beobachtet werden, der seit nahezu einer Dekade anhält. Es wurde bereits erwähnt, dass er in Abhängigkeit zu den relativ billigen Importmöglichkeiten steht und ein zentraler Faktor beim Zustandekommen des Leistungsbilanzdefizits ist. Investitionen in neue Produktionskapazitäten liegen ihm

nicht zugrunde. Der Anteil fixer Kapitalinvestitionen am BIP ist seit 1980 und insbesondere in den 1990er Jahren gefallen und zwar trotz eines gleichzeitigen massiven Reallohnverlustes für die Lohnabhängigen und fallender Lohnstückkosten (Şenses/Taymaz 2003: 8-9). Doch so sehr diese Diagnose für die 1990er Jahre Geltung beanspruchen kann, muss sie für die 2000er Jahre differenziert werden. Ab 2002 sind die fixen Kapitalinvestitionen in die Produktion wieder gestiegen, von durchschnittlich 19,8% zwischen 1997 und 2001 auf 30% zwischen 2002 und 2007, ebenso ist die Auslastungsrate bestehender Kapazitäten gestiegen. Gerade die Kapitalzuflüsse aus dem Ausland und die Stabilität des Wechselkurses ermöglichten die Finanzierung von Modernisierungs- und Erneuerungsmaßnahmen bestehender Kapazitäten, verleiteten tatsächlich aber nicht zum Aufbau neuer Kapazitäten (Öztürk 2010: 173). Dieser Zusammenhang deutet darauf hin, dass hinter der Attraktion von Finanzkapital, auch Finanzierungsinteressen der türkischen Bourgeoisie stehen.

Begleitet wird diese Entwicklung allerdings durch einen enormen Anstieg der Verschuldung von Privatunternehmen in den letzten Jahren (Grafik 3). Während die Staatsverschuldung sich 2010 auf einem relativ niedrigen Niveau von 43% zum BIP befand¹¹, haben sich die Schulden des privaten Sektors innerhalb von acht Jahren nach Angaben der Zentralbank vervierfacht. 57% der langfristigen Schulden sind an ausländische Banken zurückzuzahlen. Im Falle einer Krise, des Einbruchs der Nachfrage und einer möglichen Abwertung der Währung sind die finanziellen Risiken für die verschuldeten Unternehmen deutlich gestiegen. Seit der Krise 2000/2001 kennzeichnet nicht mehr die Staatsverschuldung sondern die Privatverschuldung das Akkumulationsregime.

¹¹ Zum Vergleich im selben Zeitraum: Griechenland 148%, Italien 109%, Spanien 52%, Deutschland 44,4% (OECD Database).

Grafik 3: Schulden der Privatunternehmen



Quelle: CBRT

5.1 Große Schritte auf dem Weg »schuldenbasierter« Akkumulation

Um die Akkumulationsdynamik und mittelbar die Quellen des wirtschaftlichen Wachstums vollständiger zu erfassen, müssen die Aussagen über die finanzialisierte Akkumulation dahingehend ergänzt werden, dass einerseits eine Ausweitung kapitalistischer Eigentums- und Produktionsverhältnisse und andererseits weiterhin eine nennenswerte produktionsbasierte Akkumulation stattfindet, die sehr stark auf den inländischen Markt ausgerichtet ist. Die Fortführung des Modells geschieht zum Preis eines hohen Leistungsbilanzdefizits und einer massiven Verschuldung der Unternehmen.

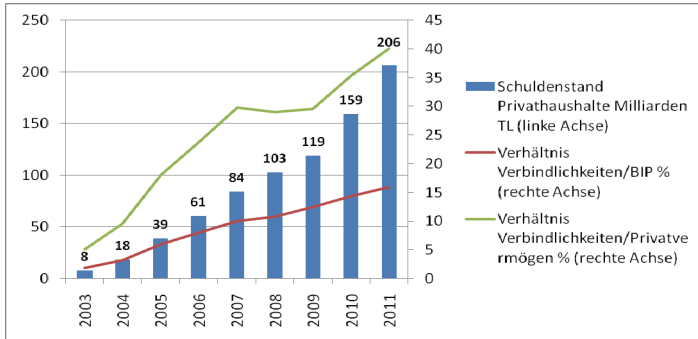
Es kommt jedoch noch ein weiterer Faktor hinzu, der die Finanzialisierung kennzeichnet. Die internationale Verflechtung der Produktion im Verbund mit einer hohen Importquote geht mit einem außerordentlichen Konsumboom einher. Der Konsumboom

ermöglicht wiederum eine Konzentration der Akkumulation auf den Binnenmarkt. Die Aufrechterhaltung des Konsumbooms ist zu einer neuartigen Bedingung für das Funktionieren des gesamten Konstrukts geworden und verdient ein besonderes Augenmerk, auch insofern hier ein Partizipationsmechanismus von weniger kaufkräftigen Bevölkerungsgruppen hervortritt. So ist in der Türkei ein Mechanismus am Werk, den Joachim Becker mit Blick auf die allgemeinen Tendenzen der finanzialisierten Akkumulation und die Ursachen der globalen Krise folgendermaßen beschreibt:

»Sowohl attraktive Finanzanlagen als auch hohe Zinsen wirken sich dämpfend auf Investitionen in produktiven Bereichen aus. Allerdings kann es über den Schein steigender Vermögen und eine damit steigende Verschuldungsfähigkeit und -bereitschaft auch zu einer Stimulierung des Konsums kommen. Die Ausweitung des Konsumentenkredits kann für eine gewisse Zeit unzureichende laufende (Lohn-) Einkommen kaschieren und einen verhältnismäßig starken Konsum ermöglichen. Ein kreditfinanzierter Immobilienboom kann mit verstärkter Bautätigkeit einhergehen« (Becker 2011: 11).

Die zur Verfügung stehenden Daten weisen darauf hin, dass genau dies in der Türkei geschieht: die konsum-basierte Boomphase wird durch eine rasant beschleunigte Verschuldung von Privathaushalten finanziert. Die Verbindungskette zwischen ausländischem Finanzkapital und den inländischen KonsumentInnen ist demnach folgendermaßen gestrickt: internationales Finanzkapital wird zu – im internationalen Vergleich – hohen Zinsen über türkische bzw. in der Türkei tätige Banken an die KonsumentInnen zu noch höheren Zinsen weiterverliehen, womit der Konsum angeheizt wird. Grafik 4 illustriert die Entwicklung der Privatschulden über die vergangene Dekade.

Grafik 4: Schulden der Privathaushalte



Quelle: BRSA 2011 und 2012¹²

Den Löwenanteil machten 2011 Kredite für den individuellen (Konsum-)Bedarf¹³ mit 36,2% der Gesamtschulden aus, gefolgt von Krediten für den Immobilienerwerb mit 35,5% und von Kreditkartenschulden mit 23,7% der Gesamtschulden. Auf Kredite für den Kraftfahrzeugerberw entfiel ein Anteil von 4,5% (CBRT 2011: 21). Wie die türkische Bankenaufsicht beschwichtigend betont, betragen die Verbindlichkeiten von Privathaushalten im Jahr 2010 »nur« 14,4% des BIP (BRSA 2011: 28). Im internationalen Vergleich ist dies zwar eine eher geringe Rate, sie verdeckt jedoch für sich genommen die neue Dimension der Schulden. Besonders auffallend ist der rasante Anstieg der Schulden von Privathaushalten von 8 Milliarden Türkische Lira im Jahr 2003 auf 206 Milliarden Türkische Lira im Jahr 2011, also eine Versechszwanzigfachung

¹² Die Angaben zur Privathaushaltsverschuldung liegen nur in der türkischen Währung vor. Der Wechselkurs einer Türkischen Lira schwankte 2011 zwischen 0,53 und 0,65 Dollar.

¹³ Diese Kredite umfassen alle KonsumentInnenkredite außer für Immobilien und Kraftfahrzeuge.

in nur acht Jahren¹⁴. Das Verhältnis der Verbindlichkeiten zu den Privatvermögen ist ebenfalls steil gestiegen, von 5% im Jahr 2003 auf über 40% im Jahr 2011.

Ein wesentliches Element für das Gelingen dieser Strategie ist offensichtlich der Bauboom im Zusammenhang mit der Verstädterung, die mit der Neoliberalisierung in den frühen 1980er Jahren einen Schub erfuhr und innerhalb der vergangenen Dekade nochmals beschleunigt wurde. Diese Entwicklung schlägt sich prominent in Regierungsprogrammen nieder, in denen mehr über gigantische Baumaßnahmen zu erfahren ist als über irgendein anderes Thema. Mega-Projekte wie die Errichtung einer vollkommen neuen Millionenstadt im Norden Istanbuls oder der Bau eines Kanals, der parallel zum Bosphorus eine zweite Verbindung zwischen Schwarzem Meer und dem Marmara-Becken schaffen soll, sind noch weitgehend Zukunftsmusik. Die allerorten in Gang befindlichen »Stadterneuerungsprogramme« unter staatlicher Federführung zeugen jedoch vom festen Willen, diesen Sektor weiter zu fördern. Im Verhältnis zum BIP war der Bausektor mit einer jährlichen Wachstumsrate von 12% der am schnellsten wachsende Sektor zwischen 2004 und 2007 und ist zu einem wesentlichen Element sowohl für die Kapitalakkumulation als auch – über den Verkauf von öffentlichem Bauland und dem staatlich gelenkten massenhaften Bau von Wohnsiedlungen für untere/mittlere Einkommenschichten – zur Einnahmequelle des Staates geworden (Balaban 2011: 22; Gülhan 2011: 30). Dass ein erheblicher Anteil der Bautätigkeit über Kredite an Privathaushalte finanziert wird, verleiht ihr eine historisch neue Qualität. Mittel- und langfristig wird vorausgesetzt, dass die Kredite von den letzten Gliedern in der Kette, den Privathaushalten, zurückgezahlt werden können. Schließlich sind es offensichtlich auch die KonsumentInnen, die für die Zinsdiffe-

¹⁴ Die Zentralbank gibt die Privathaushaltsschulden wesentlich höher an. Demnach lagen sie 2011 bei über 250 Milliarden Türkische Lira (CBRT 2012: 25). Hier wurden die Daten der Bankenaufsichtsbehörde verwendet.

renzen, die die Türkei so attraktiv für internationales Finanzkapital machen, durch die Aufnahme von Krediten aufkommen. Das enorme Wachstum der Privatschulden ist somit ein Element, um die Aufrechterhaltung der Kapitalzuflüsse zu gewährleisten und liefert eine erweiterte Erklärung für den sprunghaften Anstieg des Umsatzes der Unternehmen.

6 DIE ROLLE DES EXPORTS UND DER NEUEN EXPORT-MÄRKTE

Der Export von Waren und insbesondere die Tätigkeit türkischer BauunternehmerInnen in den Nachbarländern sind zu einem weiteren gewichtigen ökonomischen Faktor geworden. In offensichtlicher Parallelität zum außenpolitischen Diskurs nach dem Motto »Null-Probleme mit den Nachbarn« expandierte in der letzten Dekade der türkische Export in die südlichen Nachbarländer, für die die Türkei nach dem Willen der Regierung eine Modellfunktion einnehmen soll (vgl. Yeşilyurt/Akdevelioğlu 2009: 391). Auch wenn der Handel mit der Europäischen Union weiterhin die Handelsbeziehungen bestimmt, mit einem Anteil von 37% am Import und 46% am Export im Jahr 2011, und die Türkei über die Zollunion sehr eng an die Europäische Union angebunden ist, ist es bemerkenswert, dass der Export in die südlichen Nachbarländer rasant gestiegen ist und Wirtschaftsabkommen mit diesen Ländern neue Investitionsräume eröffnet haben. Syrien, der Irak und der Iran sind in den letzten Jahren zu wichtigen Exportmärkten von in der Türkei produzierten Waren und Dienstleistungen geworden. Wird die erweiterte Peripherie hinzugenommen, der sogenannte Nahe und Mittlere Osten, ist deren Anteil am Export von 9,5% im Jahr 2002 auf 21% im Jahr 2011 gestiegen. Dies entspricht einem Warenwert von 3,5 Milliarden Dollar im Jahr 2002 gegenüber 28 Milliarden Dollar im Jahr 2011 (TISD 2010: 31-33).

Der Null-Probleme-Diskurs ist inzwischen neuen Opportunitäten gewichen, zunächst mit der Beteiligung am militärischen Überfall auf Libyen und nun mit der indirekten Intervention in Syrien und den gegen den Iran gerichteten Drohungen. Die türkische Regierung hat sich in ihren Beziehungen zu den genannten Ländern in kurzer Zeit äußerst wechselhaft positioniert. Dass diese Positionierung in einem direkten Zusammenhang mit den wirtschaftlichen Beziehungen steht, lässt sich beispielhaft an den Beziehungen zu Libyen und Syrien demonstrieren. Mit Beginn des bewaffneten Aufstands in Libyen sah die türkische Regierung kürzlich geschlossene Wirtschaftsabkommen in Gefahr und sprach sich gegen jede Intervention aus. Zu den Abkommen zählen Investitionen des türkischen Bausektors, die ein Volumen über 15 Milliarden Dollar erreicht hatten, ein Pionier-Abkommen über die Beteiligung einer türkischen Firma an der Erdölförderung in Libyen sowie der Verkauf von Trinkwasser an Libyen (Göker 2011: 36-37). Die engen Wirtschaftsbeziehungen waren erst wenige Monate vor Ausbruch der Aufstände symbolisch durch die Aushändigung eines Menschenrechtspreis durch den libyschen Staatspräsidenten an den türkischen Ministerpräsidenten bekräftigt worden. In der Regierungszeit der AKP stieg das Exportvolumen nach Libyen von 0,16 Milliarden Dollar im Jahr 2002 auf 1,9 Milliarden Dollar im Jahr 2010 an und schrumpfte durch den Krieg auf 0,7 Milliarden Dollar im Jahr 2011¹⁵. Erst als die NATO bereits beschlossen hatte, militärisch einzugreifen, begann die türkische Regierung Kritik an der libyschen Regierung zu äußern und positionierte sich nach und nach auf der Seite der bewaffneten Opposition (Göker 2011: 37).

Ähnliches wiederholte sich in der Gestaltung der politischen Beziehungen zu Syrien. Die Aufhebung von Reise-Restriktionen und gemeinsame Kabinettsitzungen zwischen türkischer und syrischer Regierung seit 2010 untermalten den Ausbau der Wirtschaftsbe-

¹⁵ Turkish Statistical Institute (TurkStat): Foreign Trade Statistics: www.turkstat.gov.tr/VeriBilgi.do; 30.09 2012

ziehungen. Das Exportvolumen nach Syrien stieg von 0,26 Milliarden Dollar im Jahr 2002 auf 1,8 Milliarden Dollar im Jahr 2010 und befand sich selbst 2011 noch bei 1,6 Milliarden Dollar, während es im ersten Halbjahr 2012 auf 0,3 Milliarden Dollar schrumpfte¹⁶. Auch in diesem Fall dauerte es lange bis die türkische Regierung sich eindeutig gegen die syrische Regierung stellte, wobei der politische Schwenk dann radikal ausfiel. Offenkundig ist, dass der drohende Verlust dieser Märkte sowie die Gefährdung bestehender Abkommen und zukünftiger Investitionen die Expansionsstrategie türkischer UnternehmerInnen Richtung Süden vor neue Herausforderungen stellt. Von den zwischenzeitlich guten nachbarschaftlichen Beziehungen sind derzeit lediglich die mit dem Irak übrig geblieben, dessen Bedeutung umso größer geworden ist. Der Irak ist inzwischen nach Deutschland zum zweitgrößten nationalen Exportmarkt geworden.

In Bezug auf die gesamtwirtschaftliche Situation lässt sich auch ohne eine detaillierte Analyse des türkischen Gesamtexports der Schluss ziehen, dass das insgesamt enorm gestiegene Volumen von 36 Milliarden Dollar im Jahr 2002 auf 135 Milliarden Dollar im Jahr 2011 zur Erklärung der inländischen Kapitalakkumulation und des Wachstums des Bruttoinlandsprodukts hinzugezogen werden muss. Diese Entwicklung ändert allerdings nicht die Tatsache, dass der Anteil zuvor importierter Waren am Export mit 70% sehr hoch ist. Das Anwachsen des Leistungsbilanzdefizits auf 77 Milliarden Dollar im Jahr 2011 relativiert dagegen sowohl die Bedeutung der neuen Exportmärkte als auch des BIP-Wachstums.

¹⁶ TurkStat: Foreign Trade Statistics: www.turkstat.gov.tr/VeriBilgi.do; 30.09 2012

7 ZUR LAGE DER LOHNABHÄNGIGEN - »JOBLESS GROWTH« UND INFORMALISIERUNG

Wie bereits dargelegt, kann das Akkumulationsregime nicht ausschließlich über Finanzkreisläufe erklärt werden. Der Aufstieg des zinstragenden Kapitals zu einer zentralen Stellung bedeutet auch nicht, dass die Abschöpfung von Mehrwert und damit die Ausbeutung von Arbeitskraft ihre grundlegende Bedeutung im Akkumulationsprozess verliert. So steht den positiven Auswirkungen des verfolgten Akkumulationsregimes für die Kapitalseite die allgemeine Lage der unteren Schichten der lohnabhängigen Bevölkerung entgegen, deren materielle Situation sich stark von der der partizipierenden Mittelklassen unterscheidet.

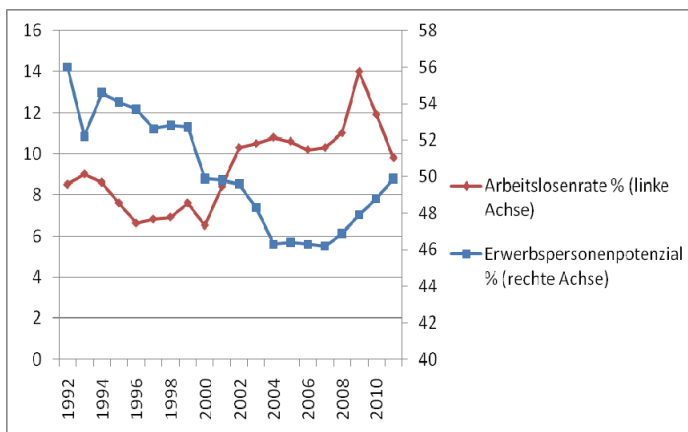
Zu den sozialen Voraussetzungen und Auswirkungen muss vor allen Dingen die Umwandlung der Arbeitsverhältnisse gezählt werden. Seit 1980 wurde systematisch eine Erhöhung der Ausbeutungsrate insbesondere durch die Informalisierung von Arbeitsverhältnissen erreicht, so dass diese ein strukturelles Merkmal in der Aufstellung der arbeitsintensiven Sektoren in der internationalen Konkurrenz darstellen. Informelle Arbeit ist nicht registriert und nicht staatlich reguliert, damit arbeits- und sozialrechtlich ungeschützt. Obwohl der Anteil informeller Arbeitskräfte an der Gesamtzahl der Beschäftigten von bis zu 50% in den 1990er Jahren auf 44% im Jahr 2005 gefallen ist, stagniert er seitdem auf diesem Niveau. Die absolute Zahl der informell Beschäftigten liegt konstant bei ca. 9,5 Millionen Personen¹⁷. Im Wettbewerb zwischen dem Produktionsstandort Türkei und anderen Standorten wird seit den frühen 1980er Jahren auf die Informalisierung von Arbeitsverhältnissen gesetzt, die für arbeitsintensive und von starken saisonalen Konjunkturen abhängige Sektoren (Textilbranche, Bau, Land-

¹⁷TurkStat: Results of Household Labour Force Survey: www.turkstat.gov.tr/VeriBilgi.do?alt_id=25;30.08.2012

wirtschaft, Tourismus) notwendig ist, um wettbewerbsfähig bleiben zu können. Die Türkei ist also auch ein »Niedriglohnland« und als solches konkurriert sie mit anderen »Niedriglohnländern« und verfügt über einen außerordentlich breiten Niedriglohnsektor (vgl. Yeldan/Voyvoda 2011).

Infolge des auf Kapitalzuflüssen und in hohem Maße auf dem Warenimport sowie auf Enteignung beruhenden Wachstums, des Ausbleibens von Investitionen in die arbeits-intensive Produktion, kommt es zu einem weiteren Phänomen, das »jobless growth« genannt wird (Yeldan 2009: 146). Obwohl die Türkei in der Periode 2002-2008 hohe Wachstumsraten aufwies, blieb die Arbeitslosenrate beständig hoch (Grafik 5). Infolgedessen ist der Konkurrenzdruck unter den Lohnabhängigen hoch.

Grafik 5: Rate der Arbeitslosigkeit und des Erwerbspersonenpotentials



Quelle: TurkStat

Zwischen 2000 und 2007 sticht hervor, dass die Arbeitslosenrate trotz der Abnahme des Erwerbspersonenpotentials gestiegen ist.

Ab 2008 stieg das Erwerbspersonenpotential wieder, mit der Krise 2008/2009 aber auch sprunghaft die Arbeitslosenrate auf 14%. Allerdings wurden bei der Arbeitslosenstatistik Langzeitarbeitslose heraus gerechnet, die nach Auffassung der Behörde dem Arbeitsmarkt nicht mehr zur Verfügung stehen. Werden sie in die Statistik einbezogen, lag die Arbeitslosenrate 2010 bei 16,4%, erheblich höher als die offiziellen 11,9%. Die Arbeitslosenrate in der Altersgruppe 15–24 Jahre lag sogar bei 19,1% im Jahr 2010, d.h. nahezu jede/r Fünfte junge Erwachsene verfügte über kein Einkommen aus einer Beschäftigung (vgl. Yeldan/Voyvoda 2011). »Jobless growth« und eine konstant hohe informelle Beschäftigungsrate gehören somit zur Normalität des »Modells Türkei«. Seit den 1980er Jahren wird die industrielle Produktion nach Außen ausgerichtet, während die Arbeitsverhältnisse fragmentiert und in hohem Maße informalisiert sind.

Die beständig hohe Arbeitslosigkeit und die Informalisierung von Arbeitsverhältnissen liefern bereits einen Hinweis auf die Frage der Verteilung des gesellschaftlichen Reichtums in der Türkei, die sich gemessen an der Höhe des Bruttoinlandsprodukts an fünfzehnter Stelle im weltweiten Vergleich befindet, woraus das Attribut eines »Schwellenlands« abgeleitet wird. Im deutlichen Kontrast zu dieser Stellung steht ihre Position auf einer für die OECD-Mitgliedsstaaten aufgestellten sozialen Gerechtigkeitsskala (Schraad-Tischler 2011). Der OECD-Vergleich veranschaulicht die materielle Lage großer Teile der Bevölkerung. Die Türkei liegt weit abgeschlagen auf dem einunddreißigsten und damit dem letzten Platz. Hinsichtlich fast aller Indikatoren schneidet sie schlechter ab als die Vergleichsländer. Die Ungleichheit in der Einkommensverteilung ist nur in Chile und Mexiko höher und im Gesamtindex soziale Gerechtigkeit, der sich aus einer Gewichtung von sechs Indikatoren zusammensetzt (Armutsbekämpfung, Bildungs- und Arbeitsmarktzugang, soziale Kohäsion und Antidiskriminierungsmaßnahmen, Gesundheitsversorgung und intergeneratio-

nelle Gerechtigkeit) liegt die Türkei auf dem letzten Platz (Schraad-Tischler 2011: 6).

8 AUSBLICK

Das »türkische Modell« ist in den vergangenen drei Dekaden durch eine fortlaufende Internationalisierung der Kapitalakkumulation gekennzeichnet. Die zunächst angeführte Perspektive auf makroökonomische Eckdaten erlaubt es, einige zentrale Folgen der Liberalisierungs- und Deregulierungspolitik zu erfassen. Die Aufwertung der Währung und die relativ hohen Zinsraten der Zentralbank zur Attraktion von Kapital haben ein enorm hohes Leistungsbilanzdefizit zur Folge. Der Zusammenhang zwischen BIP-Wachstum und Kapitalzuflüssen, die kurzfristige Kapitalabzüge ermöglichende Einbindung in internationale Finanzströme, zeigt die Krisenanfälligkeit und die Fragilität des Modells auf. Das strukturell angelegte Risiko eines Abzugs kurzfristiger Kapitalanlagen steht der stabil erscheinenden ökonomischen Entwicklung entgegen und legt nahe, dass eine schwere Finanzkrise bevorsteht, sobald es zum Abzug von Finanzkapital kommt.

Um die treibenden Kräfte der Akkumulationsdynamik und mittelbar die Quellen des wirtschaftlichen Wachstums vollständiger zu erfassen, müssen die Argumente, die die Außenabhängigkeit des Modells betonen, durch eine Analyse inländischer Dynamiken revidiert werden. Die Attraktion von Finanzkapital ist nicht allein fiktiven und spekulativen Charakters und die Einbindung in internationale Finanzströme reicht zur Erklärung der Akkumulationsdynamik nicht aus. Die Ausweitung der kapitalistischen Eigentums- und Produktionsverhältnisse auf neue Sektoren, die Inwertsetzung nicht-kapitalistischer Sektoren sowie der Konsumboom sind Bedingungen für das Funktionieren der Attraktion von Finanzkapital. Die aufgezählten Prozesse begleiten den Expansions- und Internationalisierungsprozess einer inneren Bourgeoisie

und liefern schließlich eine Erklärung für die Integration der gesamten Bourgeoisie in das Akkumulationsregime. Dass durch die Neoliberalisierung erschlossene Verwertungspotential hat insbesondere nach der 2001er Krise ein starkes Wachstum der Bourgeoisie ermöglicht und den Konflikt zwischen der großen und der kleineren Bourgeoisie in den Hintergrund rücken lassen.

Für eine vollständigere Erfassung der Akkumulationsdynamik muss ebenfalls das enorm gestiegene Exportvolumen berücksichtigt werden, worin der Bedeutungsgewinn von neuen Exportmärkten und Investitionen türkischer UnternehmerInnen in südliche Länder hervorsteicht. Letzteres deutet auf eine relativ neue Expansionsphase türkischen Kapitals hin, die ab der zweiten Hälfte der 2000er Jahre eine Beschleunigung erfuhr. Welche Mittel für den Erhalt des expansiven Charakters eingesetzt werden, wie sich die türkische Regierung bei Kriegen und Unruhen in der Region positioniert, wird in Zukunft stärker unter Berücksichtigung dieser Expansionsdynamik zu betrachten sein.

Neben der Bourgeoisie gehören die vom kreditfinanzierten Konsumboom profitierenden Mittelklassen zu den Gewinnern. Für sie ist das »Modell« bislang ein Erfolgsmodell, von dessen Fortführung ihr Lebensstandard abhängt. Die enorm gestiegene Verschuldung von Privathaushalten zeigt dagegen auf, wie prekär dieser Standard ist. Die Privatisierung der Schulden, die die Staatsverschuldung als bestimmendes Problem bis in die 2000er Jahre hinein abgelöst hat, trifft ebenso auf die Situation vieler Privatunternehmen zu. Im Krisenfall und bei einem Einbruch der globalen Nachfrage werden die Einzelhaushalte und Privatunternehmen direkter bzw. individueller betroffen sein. Bisherige Gewinner des Modells könnten dann schnell zu Verlierern werden. Zusammen mit einer weiteren Verschärfung des Konkurrenzdrucks unter den Lohnabhängigen stünde der soziale Abstieg für die verschuldeten Haushalte und eine Pleitewelle auf der Tagesordnung.

Die zerstörerischen Seiten und den herrschaftlichen Charakter des Akkumulationsregimes bekommen die unteren Schichten der Lohnabhängigen, die ihre Arbeitskraft zu miserablen Bedingungen verkaufen müssen und deren materielle Reproduktionsgrundlagen durch Verwertungsinteressen direkt zur Disposition stehen, unmittelbar zu spüren. Die Erhöhung der Ausbeutungsrate wurde insbesondere durch Lohnsenkungen und die Informalisierung von Arbeitsverhältnissen erzielt. Die städtischen Armen sind mit fortwährenden Enteignungswellen durch die Konzentration von Akkumulationsstrategien auf den städtischen Raum konfrontiert. Die Lebensgrundlagen der bäuerlichen Bevölkerung sind dagegen durch die Kommodifizierung von Ressourcen stärker denn je bedroht. Im Krisenfall ist damit auch eine bisher funktionierende private Rückversicherung der städtischen Bevölkerung, der Rückzug in die Dörfer und die materielle Unterstützung aus den Dörfern, prekärer geworden.

Zusammenfassend bleibt festzuhalten, dass das »Modell« sich durch eine Internationalisierung und Ausweitung der Kapitalakkumulation sowie einen breiten informellen Sektor auszeichnet. Eine hohe Krisenanfälligkeit, sukzessive Privatisierung aller Produktions- und Dienstleistungssektoren, beschleunigte Kommodifizierung von Gemeingütern, zunehmende Privatverschuldung und eine in hohem Maße fragmentierte Beschäftigungsstruktur liegen dem hohen Wirtschaftswachstum zugrunde.

LITERATUR

- Akçay, Ümit* 2012: 2011 Krizinin Gölgesinde Yeni Sanayi Politikaları Üzerine Bir Not in: *Praksis Sosyal Bilimler Dergisi* 11: 3, 145-166.
- Ataç, Ilker* 2004: Was für einen Staat wünscht sich die EU in der Türkei? Nicht nur demokratisch, auch neoliberal muss er sein, in: *Kurswechsel. Zeitschrift für gesellschafts-, wirtschafts- und umweltpolitische Alternativen* 5: 1, 89-97.
- Atasoy, Seymen* 2011: The Turkish Example: A Model for Change in the Middle East? in: *Middle East Policy* 18: 3, 86-100.
- Balaban, Osman* 2011: İnşaat sektörü neyin lokomotif?, in: *Birikim Sosyalist Kültür Dergisi* 23: 8, 19-26.
- Bank, André/Karadag, Roy* 2012: The Political Economy of Regional Power: Turkey under the AKP, in: *German Institute of Global and Area Studies, Working Papers* 204.
- Becker, Joachim* 2011: EU: von der Wirtschafts- zur Integrationskrise, in: *Z. Zeitschrift Marxistische Erneuerung* 2: 1, 10-30.
- Boratav, Korkut* 2010: Üç Krizde Dış Kaynak Hareketleri, in: http://www.bagimsizsosyalbilimciler.org/Yazilar_Uye/Boratav_Mayis10.pdf; 30.08.2012.
- BRSA* 2011: Banking Regulation and Supervision Agency: Financial Markets Report, Issue 23.
- BRSA* 2012: Banking Regulation and Supervision Agency: Financial Markets Report, Issue 25.
- CBRT* 2011: Central Bank of the Republic of Turkey: Financial Stability Report, Volume 13.
- CBRT* 2012: Central Bank of the Republic of Turkey: Financial Stability Report, Volume 14.

- Chesnais, François* 2004: Das finanzdominierte Akkumulationsregime: theoretische Begründung und Reichweite, in: Zeller, Christian (Hrsg.): Die globale Enteignungsökonomie, Münster, 217-254.
- Dede, Alper Y.* 2011: The Arab Uprisings: Debating the »Turkish Model«, in: *Insight Turkey* 13: 2, 23-32.
- Doğan, Ali Ekber* 2011: 1994'ten Bugüne Neoliberal İslamcı Belediyecilikte Süreklilik ve Değişimler, in: *Praksis Sosyal Bilimler Dergisi* 11: 2, 55-75.
- Duru, Bülent* 2009: Modern Muhafazakârlık ve Liberal Politikalar Arasında Doğal Varlıklar: AKP'nin Çevre Politikalarına bir Bakış, in: Uzgel, İlhan/Duru, Bülent (Hrsg.): *AKP Kitabı. Bir Dönüşümün Bilançosu*, Ankara, 783-802.
- Ercan, Fuat/Tuna, Ş. Gürçağ* 2006: İç Burjuvazinin Gelişimi: 1960'lardan Günümüze Bakış, in: Ülman, Burak/Akça, İsmet (Hrsg.): *İktisat, Siyaset, Devlet Üzerine Yazılar: Prof. Dr. Kemali Saybaşıllı'ya Armağan*, İstanbul, 141-173.
- Ertuğrul, İlker N.* 2009: AKP ve Özelleştirme, in: Uzgel, İlhan/Duru, Bülent (Hrsg.): *AKP Kitabı. Bir Dönüşümün Bilançosu*, Ankara, 522-555.
- Göker, Emrah* 2011: Türkiye-Libya: »Hayırlı İşler Ankara...«, in: *Express*, 2011/118, 34-37.
- Gülhan, Sinan T.* 2011: Devlet müteahhitlerinden gayrimenkul geliştiricilerine. Türkiye'de kentsel rant ve bir meta olarak konut üreticiliği. Konuta hücum, in: *Birikim Sosyalist Kültür Dergisi* 23: 8, 27-33.
- Harvey, David* 2004: Die Geographie des »neuen« Imperialismus: Akkumulation durch Enteignung, in: Zeller, Christian (Hrsg.), *Die globale Enteignungsökonomie*, Münster, 183-215.

- IMF 2011*: IMF World Economic Outlook September 2011, in:
<http://www.imf.org/external/pubs/ft/weo/2011/02/pdf/text.pdf>
 f; 30.08.2012.
- IMF 2012*: IMF World Economic Outlook April 2012, in:
<http://www.imf.org/external/pubs/ft/weo/2012/01/pdf/text.pdf>
 f; 30.08.2012.
- Kannankulam, John/Wissel, Jens 2004*: Innere Bourgeoisie, in
 Haug, Wolfgang Fritz: Historisch-Kritisches Wörterbuch des
 Marxismus, Band 6/II: Imperium bis Justiz, Hamburg, 1135-
 1141.
- Karatepe, Ismail Doğa/Genç, Özgür 2010*: The Financial Crisis in
 Turkey: A Self-Fulfilling Prophecy (Presentation at the 14th con-
 ference on »Stabilising an unequal economy? Public debt, finan-
 cial regulation, and income distribution«, 29 – 30 October 2010,
 Berlin), in:
http://www.boeckler.de/pdf/v_2010_10_25_karatepe_genc.pdf
 f; 30.08.2012.
- Onaran, Özlem 2007*: Capital Flows, Turbulences, and Distribu-
 tion: The Case of Turkey, in: Intervention Zeitschrift für
 Ökonomie 4: 2, 353-374.
- Öztürk, Özgür 2010*: Türkiye’de Büyük Sermaye Grupları. Finans
 Kapitalin Oluşumu ve Gelişimi, Istanbul.
- Poulantzas, Nicos 2001*: Die Internationalisierung der kapitalisti-
 schen Verhältnisse und der Nationalstaat, in: Hirsch, Joa-
 chim/Jessop, Bob/Poulantzas, Nicos: Die Zukunft des Staates:
 Denationalisierung, Internationalisierung, Renationalisierung,
 Hamburg, 19-71.
- Schraad-Tischler, Daniel 2011*: Social Justice in the OECD. How
 Do the Member States Compare? Sustainable Governance Indi-
 cators 2011, Bielefeld.

- Sönmez, Mustafa* 2009: 2000'ler Türkiye'sinde AKP, Hâkim Sınıflar ve İç Çelişkileri, in: Uzgel, İlhan/Duru, Bülent (Hrsg.): AKP Kitabı. Bir Dönüşümün Bilançosu, Ankara, 179-191.
- Sönmez, Mustafa* 2012: Sıra Geldi Evdeki Gümüşlere..., in: <http://mustafasonmez.net/?p=1337>; 30.08.2012.
- Sönmez, Sinan* 2009: Türkiye Ekonomisinde Neoliberal Dönüşüm Politikaları ve Etkileri, in: Mütevellioğlu, Nergis/Sönmez, Sinan (Hrsg.): Küreselleşme, Kriz ve Türkiye'de Neoliberal Dönüşüm, İstanbul, 25-75.
- Şen, Besime* 2011: Kentsel Mekanda Üçlü İttifak: Sanayisizleşme, Soylulaştırma, Yeni Orta Sınıf, in: I.Ü. Siyasal Bilgiler Fakültesi Dergisi 19: 1, 1-21.
- Şenses, Fikret/Taymaz, Erol* 2003: Unutulan Bir Toplumsal Amaç: Sanayileşme Ne Oluyor? Ne Olmalı?, in: Köse, Ahmet Haşim/Şenses, Fikret/Yeldan, Erinç (Hrsg.): İktisadi Kalkınma, Kriz ve İstikrar. Oktar Türel'e Armağan, İstanbul, 429-461.
- TISD* 2010: Republic of Turkey Ministry of Industry and Trade: Turkish Industrial Strategy Document 2011-2014, in: <http://www.sanayi.gov.tr/Files/Documents/TurkiyeSanayiStratejisiIngilizce.pdf>; 30.08.2012.
- Werle, Rainer* 1983: »Modell« Türkei. Ein Land wird kaputt saniert. Hamburg.
- Yeldan, Erinç* 2006: Neoliberal Global Remedies: From Speculative-Led Growth to IMF Led-Crisis in Turkey, in: Review of Radical Political Economics 38: 2, 193-213.
- Yeldan, Erinç* 2007: Patterns of Adjustment under the Age of Finance. The Case of Turkey as a Peripheral Agent of Neoliberal Globalization, in: Political Economy Research Institute, Working Paper Series Number 126.
- Yeldan, Erinç* 2009: Finans Çağında Eklemlenme Kalıpları: Neoliberal Küreselleşmenin Çevresel Bir Ekonomisi Olarak Türkiye

Örneđi, in: Mütevelliođlu, Nergis/Sönmez, Sinan (Hrsg.):
Küreselleşme, Kriz ve Türkiye’de Neoliberal Dönüşüm. İstanbul,
129-158.

Yeldan, Erinç/Voyvoda, Ebru 2011: Derinleşen Küresel Kriz ve
Türkiye Ekonomisine Yansımaları: Ücretli Emek ve Sermaye, İs-
tanbul.

Yeşilyurt, Nuri/Akdeveliođlu, Atay 2009: AKP Döneminde
Türkiye’in Ortadođu Politikası, in: Uzel, İlhan/Duru, Bülent
(Hrsg.): AKP Kitabı. Bir Dönüşümün Bilançosu, Ankara, 381-
409.

FEI-STUDIEN

Nr. 1: Michael Felder: Forschungs- und Technologiepolitik zwischen Internationalisierung und Regionalisierung, (*September 1992*) UKB 20 DM (*vergriffen*)

Nr. 2: Hans-Jürgen Bieling: Nationalstaat und Migration im „Postfordismus“ – Gewerkschaften vor der Zerreißprobe, (*September 1993*) UKB 25 DM (*vergriffen*)

Nr. 3: Eva Lavon: Das Nordamerikanische Freihandelsabkommen (NAFTA): Weltmarktorientierte Entwicklung gegen die Gewerkschaften?, (*Juni 1994*) UKB 20 DM (*vergriffen*)

Nr. 4: Hans-Jürgen Bieling/Frank Deppe (Hg.): Entwicklungsprobleme des europäischen Kapitalismus, (*August 1994*) UKB 25 DM (*vergriffen*)

Nr. 5: Europäische Integration und politische Regulierung - Aspekte, Dimensionen, Perspektiven. Mit Beiträgen von Bob Jessop, Ingeborg Tmmel, Bernd Röttger, Anja Bultemeier/Frank Deppe, Thorsten Schulten, Nikos Kotzias und Hans-Jürgen Bieling, (*April 1995*) UKB 12,50 EUR (*vergriffen*)

Nr. 6: Robin Jacobitz: Der Niedergang institutionalisierter Kooperation. Die Auswirkungen von Machtvernderungen zwischen den USA, Japan und Deutschland 1945 bis 1990 auf das GATT- und das IWF-Regime, (*Juli 1995*) UKB 15 EUR

Nr. 7: Hans-Jürgen Bieling (Hg.): Arbeitslosigkeit und Wohlfahrtsstaat in Westeuropa. Neun Länder im Vergleich, (*November 1995*) UKB 40 DM (*vergriffen*)

Nr. 8: Stefan Tidow: Das "Modell Österreich". Korporatistische Regulierung im Umbruch, (*November 1996*) UKB 25 DM (*vergriffen*)

Nr. 9: Kai Michelsen: Die gescheiterte Transformation des "schwedischen Modells", (*Februar 1997*) UKB 25 DM (*vergriffen*)

Nr. 10: Labour Markets and Employment Policy in the European Union. Contributions by Alain Lipietz, Martin Seeleib-Kaiser, Hans-Wolfgang Platzer, Gerda Falkner, Andreas Aust/Hans-Jürgen Bieling/Jochen Steinhilber/Stefan Tidow, Michael Barrat Brown, Frieder Otto Wolf, Joachim Denkinge, Europäischer Metallgewerkschaftsbund and Nikos Kotzias, (*März 1997*) UKB 15 EUR

Nr. 11: Robert W. Cox: Weltordnung und Hegemonie – Grundlagen der „Internationalen Politischen Ökonomie“, mit einem Vorwort von Hans-Jürgen Bieling, Frank Deppe und Stefan Tidow, (*Dezember 1998*), UKB 12,50 EUR

Nr. 12: Jochen Steinhilber: Die französische Europadebatte der achtziger und neunziger Jahre – Zwischen nationalstaatlicher Konsolidierung und Europäischer Integration, (*Dezember 1998*), UKB 25 DM (*vergriffen*)

Nr. 13: Hans-Jürgen Bieling/Jochen Steinhilber (Eds.): Dimensions of a Critical Theory of European Integration. Contributions by Frank Deppe, Stephen Gill, Hans-Jürgen Bieling/Jochen Steinhilber, Henk Overbeek, Bastiaan van Appeldoorn, Magnus Ryner and Dieter Plehwe, (*März 2000*) 184 Seiten, UKB 12,50 EUR

Nr. 14: Ho-Geun Lee: Die Europäische Sozialpolitik im System der Mehrebenenregulation. Vom nationalen keynesianischen Wohlfahrtsstaat zum „europäischen schumpeterianischen Leistungsregime“, (*Juni 2000*), UKB 20 EUR

Nr. 15: Frank Deppe/Stefan Tidow (Hg.): Europäische Beschäftigungspolitik. Mit Beiträgen von: Martin Beckmann, Alvaro Berriel Díaz, Frank Deppe, Patrick Dold, Michael Felder, Gabriele Gilbert, Sven Gronau, Christina Jung, Jochen Steinhilber und Stefan Tidow (*Oktober 2000*), UKB 12,50 EUR

Nr. 16: Martin Beckmann/Hans-Jürgen Bieling (Hg.): Finanzmarktintegration und die Transformation der Corporate Governance Systeme in der Europäischen Union. Mit Beiträgen von: Martin Beckmann; Hans-Jürgen Bieling; Alexander Heftrich; Daniel Lambach; Emanuel Maess und Klaus Pokorny (*Mai 2002*), UKB 12 EUR

Nr. 17: Martin Beckmann: Shareholder-Ökonomie und die Reform der Alterssicherungssysteme in der Europäischen Union (*September 2002*), UKB 12 EUR

Nr. 18: Martin Beckmann/Hans-Jürgen Bieling/ Frank Deppe (Hg.): The Emergence of a new Euro Capitalism? Implications for Analysis and Politics. Mit Beiträgen von: Hans-Jürgen Bieling; Dorothee Bohle; Frank Deppe; Sam Gindin/Leo Panitch; John Grahl; Christoph Scherrer (*April 2003*), UKB 12 EUR

Nr. 19: Woontae Lim: Zur Transformation der industriellen Beziehungen in den europäischen Wohlfahrtsstaaten: von der sozialgerechten Produktivitätspolitik zur wettbewerbsorientierten Ungleichheit (*September 2003*), UKB 17 EUR

Nr. 20: Euroimperialismus? Mit Beiträgen von Otto Holmann, Hans-Jürgen Bieling, Joachim Bischoff, Dieter Boris, Frank Deppe, Ingo Malcher, Paul Schäfer, Ingo Schmidt und Melanie Wehrheim, (*Januar 2005*), UKB 14 EUR

Nr. 21: Hans-Jürgen Urban: Wettbewerbskorporatismus und soziale Politik – Zur Transformation wohlfahrtsstaatlicher Politikfelder am Beispiel der Gesundheitspolitik, (*Februar 2005*), UKB 18 EUR

Nr. 22: Melanie Wehrheim: Die internationale Integration und Transformation von Polen im Kontext der europäischen Integration, (*Oktober 2006*), UKB 15 EUR

Nr. 23: David Salomon: Außenpolitik als Ideologie und Praxis – Unilateralismus und Multilateralismus im Spiegel außenpolitischer Debatten in Europa und den USA, (*Juli 2006*), UKB 12 EUR

Nr. 24: Stefan Schoppengerd: Die G7/G8-Gipfel in der internationalen politischen Ökonomie, (*Februar 2007*), UKB 11 EUR

Nr. 25: Hans-Jürgen Bieling/Christina Deckwirth/Stefan Schmalz (Hg.): Die Reorganisation der öffentlichen Infrastruktur in der Europäischen Union, (*Juni 2007*), UKB 18 EUR

Nr. 26: Daniel Seikel: Finanzialisierung, Europäisierung, Transnationalisierung: Die Reorganisation des öffentlichen Sektors in Spanien, (*Januar 2008*), UKB 12 EUR

Nr. 27: Sebastian Streb: Die Europäische Nachbarschaftspolitik. Externe Europäisierung zwischen Anziehung, Zwang und Legitimität, (*Juni 2008*), UKB 13 EUR

Nr. 28: Axel Gehring: Soziogenese eines 'neuen anatolischen Bürgertums' und der Aufstieg der AKP. Über den Wandel der hegemonialen Formation in der Republik Türkei (*2009*), UKB 10 EUR

Nr. 29: Nikolai Huke: Diskursive Formationen und Kräfteverhältnisse in der europäischen Migrationspolitik (*2010*), UKB 8 EUR.

Nr. 30: Die Außenbeziehungen der Europäischen Union: Hegemonialer Anspruch und umkämpfte Wirklichkeit (*2010*), UKB 12 EUR.

FEI ARBEITSPAPIERE

Nr. 1: Frank Deppe: Zur Diskussion über die Entwicklung der Arbeitgeber-Arbeitnehmerbeziehungen in der EG unter dem Einfluß des "Binnenmarktes '92". Vorläufige Informationen und Überlegungen, (*Februar 1990*) UKB 10 DM (*vergriffen*)

Nr. 2: Hans-Ulrich Deppe/Uwe Lehnhardt: Gesundheitswesen zwischen supranationalen Politikstrukturen und einzelstaatlicher Regelungskompetenz. Zu einigen gesundheitspolitischen Aspekten der westeuropäischen Integration, (Mai 1990) UKB 6 DM (*vergriffen*)

Nr. 3: Peter Imbusch: 1992. Die Folgen der Vollendung des EG-Binnenmarktes für europäische und außereuropäische Migranten, (Januar 1991) UKB 7 DM (*vergriffen*)

Nr. 4: Frank Deppe/Klaus-Peter Weiner (Hg.): Die Perspektive der Arbeitsbeziehungen in der EG und die soziale Dimension des Binnenmarktes '92, (März 1991) UKB 10 DM (*vergriffen*)

Nr. 5: Robin Jacobitz: Antonio Gramsci - Hegemonie, historischer Block und intellektuelle Führung in der internationalen Politik, (August 1991) UKB 6,50 EUR

Nr. 6: Europa im Umbruch - Neue Dimensionen der Politik, (März 1992) UKB 12 DM (*vergriffen*)

Nr. 7: Hans-Jürgen Bieling, Brita Bock, Frank Deppe, Karen Schönwälder: Migration, Arbeitsmarkt, Regulation – unter besonderer Berücksichtigung des Arbeitsmarktes in Hessen, (Januar 1993) UKB 7,50 EUR

Nr. 8: Michael Felder: Die Problematik europäischer Industriepolitik am Beispiel JESSI, (Januar 1993) UKB 6,50 EUR

Nr. 9: Frank Deppe/Klaus Peter Weiner: The "1992 Single Market" - National Labour Relations and Trade Unions in Western Europe, (1992)

Nr. 10: Frank Deppe/Michael Felder: Zur Post-Maastricht-Krise der Europäischen Gemeinschaft (EG), (September 1993) UKB 7,50 EUR

Nr. 11: Ho Geun Lee: Regulationstheoretische Überlegungen zur Krise der EG, (Januar 1994) UKB 13 DM (*vergriffen*)

Nr. 12: Gudrun Hentges/Karen Schönwälder (Hg.): Zukunftsprojekt Europa: Die abgeschottete Union?, (Januar 1994) UKB 15 DM (*vergriffen*)

Nr. 13: Dorothee Bohle: Europäische Integration und Frauenforschung in Deutschland. Eine kommentierte Literaturübersicht, (September 1994) UKB 10 DM (*vergriffen*)

Nr. 14: Thorsten Schulten: "European Works Councils" - New Forms of European Labour Relations Regulation?, (März 1996) UKB 10 DM

Nr. 15: Hans-Jürgen Bieling, Frank Deppe, Bernd Röttger: Weltmarkt, Hegemonie und europäische Integration. Kritische Beiträge zur Theorie der internationalen Beziehungen, (*April 1996*) UKB 7,50 EUR

Nr. 16: Dieter Boris, Kristine Hirschhorn: North Atlantic Free Trade Association (NAFTA) - Consequences of Neoliberal Market Strategies for Mexico and Canada, (*August 1996*), UKB 5 EUR

Nr. 17: Hajo Holst: Das EU-Referendum in Norwegen 1994 – Modernisierung des Wohlfahrtsstaates, Sozialdemokratie und neoliberale Hegemonie, (*September 1998*), UKB 4 EUR

Nr. 18: Stefan Tidow: Europäische Beschäftigungspolitik. Die Entstehung eines neuen Politikfeldes: Ursachen, Hintergründe und Verlauf des politischen Prozesses (*Oktober 1998*), UKB 7,50 EUR

Nr. 19: Otto Holman: Neoliberale Restrukturierung, transnationale Wirtschaftsbeziehungen und die Erweiterung der EU nach Mittel- und Osteuropa, (*Dezember 1999*), UKB 6,50 EUR

Nr. 20: Hans-Jürgen Bieling: Sozialdemokratische Wirtschafts- und Beschäftigungspolitik in der neoliberalen Konstellation, (*April 2000*), UKB 6,50 EUR

Nr. 21: Werner Raza: Entstaatlichung lokaler öffentlicher Dienstleistungserbringung in der Europäischen Union, (*November 2001*), UKB 6,50 EUR

Nr. 22: Clyde W. Barrow: God, Money, and the State. The Spirits of American Empire, (*Januar 2004*), UKB 6,50 EUR

Nr. 23: Stefan Schmalz: Die Verhandlungen zur panamerikanischen Freihandelszone ALCA, Hegemonieverfall neoliberaler Politikkonzeptionen in Lateinamerika? (*Juni 2004*), UKB 7 EUR

Nr. 24: Vahram Soghomonyan: Europäische Integration und die regionale Konfiguration des Südkaukasus, (*November 2004*), UKB 7 EUR

Nr. 25: Stephan Heidbrink: US-Hegemonie und europäische Integration – Die militärpolitischen Konfigurationen Europas im transatlantischen Spannungsfeld, (*Januar 2005*), UKB 7,50 EUR

Nr. 26: Steffi Meyer: Von Lomé nach Cotonou – Die Handelsbeziehungen zwischen der Europäischen Union und afrikanischen Staaten, (*Juni 2005*), UKB 6,50 EUR

Nr. 27: Krisen im Prozess der europäischen Integration. Mit Beiträgen von Martin Beckmann, Frank Deppe, Mathis Heinrich und Sebastian Streb, (*September 2006*), UKB 7, 00 EUR

Nr. 28: Stefan Schoppengerd: Gender Mainstreaming in der Europäischen Union – Geschlechterpolitik im Kontext neoliberaler Modernisierung, (*September 2006*), UKB 6,50 EUR

Nr. 29: Nikolai Huke: Die europäische Blue Card - Umkämpftes Projekt und staatsapparative Strategie der Europäischen Kommission (*Juni 2011*), UKB 6,50 EUR

Nr. 30: John Kannankulam und Fabian Georgi: Die europäische Integration als materielle Verdichtung von Kräfteverhältnissen: Hegemonieprojekte im Kampf um das ‚Staatsprojekt Europa‘ (*Januar 2012*), UKB 6,50 EUR

Nr. 31: Andreas Döpke: Die Reformen der Gemeinsamen Agrarpolitik der europäischen Union 1992-2008. Eine Analyse vor dem Hintergrund des ‚Strukturwandels der europäischen Integration‘ (*Dezember 2012*), UKB 6,50 EUR

KONTAKT

Forschungsgruppe Europäische Integration

Institut für Politikwissenschaft

Philipps-Universität Marburg

Wilhelm-Röpke-Straße 6, 35032 Marburg

<http://www.uni-marburg.de/fb03/eipoe>

Bestellungen: feg@staff.uni-marburg.de